Nr. 9.

Berlin, Mittwoch, den 11. Januar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 9.

Berlin, Mittwoch, den 11. Januar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den bisherigen Kreisgerichts-Rath Grolp zum Director des Kreisgerichts zu Strasburg in Westpreußen zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Rosenow zu Trebnitz ist zum Königlichen Kreis-Baumeister daselbst ernannt worden.

Dem Fabrikanten G. Reinke zu Stolberg am Harze ist unter dem 6. Januar 1854 ein Patent
auf die durch Zeichnung und Beschreibung dargestellten Verbesserungen der Maschinen zur Anfertigung der Holzstifte,
auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung, am Donnerstag den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr der Herr Oberbürgermeister die Einführung und Verpflichtung der drei neugewählten unbesoldeten Stadträthe bewirken wird und folgende Gegenstände zum Vertrag kommen werden: die Vorlage wegen der Vereinbarung mit dem Herrn Polizei-Präsidenten wegen der fernern Verwaltung des städtischen Straßenreinigungswesens — der Etats-Entwurf für den v. Schevenschen Stiftungsfonds pro 1854 — die Rechnungen der Armenschul-Verwaltung und der Special-Verwaltung Nr. 29 für verschiedene dauernde Ausgaben pro 1852 — die Notaten-Beantwortungen zu den Rechnungen über die Obligations-Schulden-Verwaltung pro 1852 und über den Communal-Klassensteuer-Fonds — zwei Vorlagen in Bezug auf Notaten gegen die Rechnungen der Haupt-Armen-Kasse pro 1851 und der Friedrichs-Werderschen Gymnasial-Kasse pro 1852 — die Verhandlungen der gemischten Deputation wegen der Maaßregeln gegen eine weitere Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in Berlin — die anderweitige Mittheilung des Magistrats in der Angelegenheit wegen der Einschulung der Kinder armer katholischer Einwohner — das Rescript der Königlichen Regierung in Betreff der Ressortverhältnisse bei der Anstellung der Lehrer an den städtischen Gymnasien 2c. — die Vorlage in der Separationssache der Cöllnischen Wiesen — die Rückäußerung des Magistrats wegen der Controle über die instructionsmäßige Ablieferung der durch die Stadtwachtmeister einzuziehenden Gelder — die anderweitige Vorlage wegen Erbauung eines Spritzenhauses am Halleschen Thore — der Antrag wegen Bewilligung eines Beitrags zu einem Ehrendenkmal für den verstorbenen Geheimen Rath Beuth — desgleichen wegen Bewilligung eines Beitrags für das Elisabethstift in Pankow — die Anträge wegen Aufstellung von noch 3 Laternen am Petriplatz und einer Laterne an der Ecke der Schönebergerstraße und des Hafenplatzes, sowie wegen Einrichtung von Gasflammen im Nicolaus-Hospital — die Vorlagen wegen einer der Armen-Direction geschenkten Forderung, Instandsetzung der Kellerräume im Schulhause in der großen Frankfurterstraße, verschiedener Reparaturen im Schulhause in der alten Jacobsstraße, Vermiethung einer Kellerwohnung in demselben, Verpachtung einer Ackerparcele und wegen der Aufnahme einiger Personen in das Nicolaus-Hospital — der Antrag wegen Bewilligung einer Remuneration — und ein Vorschlag wegen Verbrennung der Leichen mit Gas. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung eine Kaufangelegenheit — die Vorlage wegen der Ernennung eines besoldeten Armen-Commissions-Vorstehers — Wahl- und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 9. Januar 1854. Fähndrich.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 9. Januar. (9. Sitzung.) Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: v. Manteuffel, Simons, v. Westphalen, v. Bodelschwingh, v. Raumer, Regierungs-Commissarien die Herren v. Klützow und Bitter. Auf der Tages-Ordnung steht die Fortsetzung der Berathung des Berichts der Commission für die Gemeinde-Angelegenheiten über den Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen.

Nach Verlesung des Protocolls wird der Eintritt mehrerer neuer Mitglieder angezeigt; darunter sind die Abgeordneten Freiherr v. d. Goltz, Clavé v. Bouhaben, Braun u. A. — In die Commission zur Berathung des Nachdruck-Gesetzes sind gewählt: die Abgeordneten v. Bethmann-Hollweg, v. Keller, Reichensperger (Köln), Nöldechen, v. Carlowitz, Lingenthal und Granier. Damit geht die Kammer zur Tages-Ordnung über. Die §§ 6—10 werden ohne Discussion nach der Regierungs-Vorlage angenommen. § 11 handelt von der Befugniß der Städte: statutarische Anordnungen zu treffen. Abgeordnete v. Mallinckrodt will in Nr. 2 dieses § einzelne Einschaltungen, so daß sie heißen solle: „Anordnungen zu treffen über sonstige eigenthümliche Verhältnisse und Einrichtungen, insbesondere hinsichtlich der den gewerblichen und anderen Genossenschaften oder Berufsklassen bei Eintheilung der stimmfähigen Bürger und bei Bildung der Wahlversammlungen und der städtischen Vertretung zu gewährenden angemessenen Berücksichtigung."

Die Abgg. v. Mallinckrodt, Reichensperger I. und Warnatsch vertheidigen das Amendement.

Die Abgg. v. Patow, v. Bonin (Wolmirstedt), Lette sprechen dagegen.

Der Minister des Innern sieht in dem Amendement eine Verbesserung der Regierungsvorlage, da es namentlich der ackerbauenden Klasse zu Gute kommen werde. Er empfiehlt daher die Annahme, womit die Discussion geschlossen wird.

Für das Amendement stimmen 151 Abgg., dagegen 148. Es ist also angenommen. (Dafür erhebt sich fast die ganze Rechte, die Minister, die Fraction Reichensperger, die Polen und einzelne Mitglieder der Fraction Hohenlohe. Dagegen die Fraction Bethmann-Hollweg, der größte Theil der Fraction Hohenlohe, die ganze Linke und einige wenige Mitglieder auf der Rechten.)

Abg. v. Vincke trägt auf Namensaufruf an, der vorgenommen wird. Das Resultat desselben ist, daß diesmal gegen das Amendement 153 und für dasselbe 143 Mitglieder stimmen. Es ist also jetzt verworfen.

(Dagegen stimmen u. A. die Abgg. Ambronn, Andrié, v. Arnim, v. Bärensprung, Bayer (Frankfurt), v. d. Becke, Becker, v. Bethmann-Hollweg, v. Bieberstein, Blümel, Bock, v. Bockum-Dolffs, v. Bonin (Wolmirstedt), Breithaupt, v. Burgsdorff, v. Busse, v. Carlowitz, Dertz, Degenkolb, v. Enckevort, v. Fock, Frech, Gladisch, Freiherr v. d. Goltz, Graf v. d. Goltz, Grevé, v. Groote, Groschke, v. Gruner, Graf Haeseler, v. Hanstein I. u. II., Harkort, v. Hellermann, v. Hilgers I. und II., v. Hiller, Hohenschütz, v. Jagow, v. Keller, v. Kleist (Schweinitz), Klose, Kühne, Mac-Lean, v. Manteuffel (Cottbus), Mathis, Maurach, v. Neumann, Pochhammer, v. Prittwitz I. und II., v. Röder, Graf v. Sandreczki, Schlott, Schmückert, Scholz, Graf Schwerin, Schult, Graf Solms, v. Somnitz, Steinbeck, v. Suchodolski, v. Thun, Thym, v. Vincke, Weigel, Wodiczka, v. Wurmb, Graf York, v. Zedlitz-Leipe 2c.

Dafür stimmen unter Anderen die Abgeordneten v. Bärensels, Bayer (Breslau), v. Bentkowski, v. Berg, Berwinski, Bielitz, Bieschky, v. Bismarck, Biunde, v. Blanckenburg, v. Bonin (Stolp), Brüggemann, Braun (Düsseldorf), Brüning, Graf Cieszkowski, Clavé v. Bouhaben, Eberhardt, Evers, v. Fircks, Fisch, v. Flemming, v. Gadow, Gamet, Gau, v. Gerlach, Geyr v. Schweppenburg, v. Götz, Goretzky, v. Gräventz I. und II., Guderian, Heitmann, Heintze, v. Hertefeld, v. Heydebreck, v. Heyne, Hüffer, v. Kamptz, Karl (Sigmaringen), v. Katte, Kirsch, v. Kleist-Tychow, Graf Klinckowström, Költz, Kranz, Krabbe, v. Krause, Graf Krockow, v. Kröcher, Kruse, v. Leipziger, Fürst v. Lichnowsky, Lieven, Lingens, Graf Löben, v. Mallinckrodt, Martens (Allenstein), v. Maubeuge, Mettenmeyer, Müller, v. Morawski, Nöldechen, Oppermann, Otto, Palacz, Pelzer, Plaßmann, v. Plehwe, v. Potworowski, v. Puttkammer, v. Raumer, v. Rautenberg-Klinski, v. Rechenberg, Reichensperger I. und II., Reigers, Reymann, Richter, Rohden, v. Schelihu, Schemmel (Oppeln), v. Scheck, Graf Schlieffen, von Schlotheim, Schmidt (Paderborn), Schmidt (Koblenz), Schmitz, Schneider, v. Schrötter, Graf Schulenburg, v. Schwarzhoff, v. Selchow, Simons, v. Sobeck, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Graf Strachwitz, Strunck, v. Sydow, de Syo, Terbeck, Theissing, v. Thimus, Trost, Uhden, Ulrich, v. Unruhe-Bomst, du Vignau, Wagener (Neu-Stettin), Warnatsch, Weber, Graf von Werthern-Beichlingen, Westarp, v. Westphalen, v. Wintzingerode-Knorr, v. Zastrow, v. Zedlitz-Neukirch I. und II., Zeuzius, Graf Zieten, v. Zoltowski, Zumloh.)

Zu demselben Paragraphen beantragt der Abg. Mathis, daß die Bestätigung jener Statuten nicht vom Ober-Präsidenten, sondern von den Regierungen erfolgen solle. Er begründet dies durch die gleiche Bestimmung in den Gemeinde-Ordnungen für die östlichen Provinzen.

Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Abgg. v. Vincke, Reichensperger und der Minister des Innern betheiligen, welche beide Letztere den Antrag verworfen wissen wollen, wird der Antrag mit 147 gegen 124 Stimmen abgelehnt. (Für den Antrag stimmen: die Linke, die Polen, die Fraction Bethmann-Hollweg und ein Theil der Fraction Hohenlohe, als: die Abgg. Schmückert, Steinbeck 2c.)

Die folgenden Paragraphen bis incl. 20 werden ohne Discussion angenommen. Der § 21 hatte nach der früheren Vorlage eine zusätzliche Bestimmung, wonach in dem den Wahlen vorhergehenden Gottesdienste auf die Wichtigkeit derselben hingewiesen werden soll. Die Commission sprach sich in ihrer Majorität dahin aus, daß es zweckmäßig sei, eine ähnliche Bestimmung wieder aufzunehmen, um dadurch auch in dem weltlichen Gesetz zu bekennen, wie wichtig und nothwendig der göttliche Segen für alles Beginnen sei, und dieses namentlich auf den wichtigen Act der Stadtverordneten-Wahlen einen guten Einfluß ausüben werde. Deshalb wurde für diesen Paragraphen folgende Fassung vorgeschlagen: „Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung finden alle zwei Jahre im November statt. An dem vorhergehenden Sonntage ist beim Haupt-Gottesdienst auf die Wichtigkeit dieser Handlung hinzuweisen. Die Wahlen der 3. Abtheilung erfolgen zuerst, die der ersten zuletzt."

Der Abg. v. Bockum-Dolffs trägt dagegen auf Streichung dieses Zusatzes an, weil zu fürchten stände, daß entweder viele Geistliche diese Vorschrift nicht befolgen, oder daß aus Befolgung derselben confessionelle Differenzen entstehen könnten.

Gleicher Ansicht sind die Abgg. Rohden und Biunde, welche Zerwürfnisse fürchten, die sich daraus entspinnen könnten, wenn man die Städte-Ordnung zu einer Kirchen-Ordnung machen wolle.

Graf Stolberg-Wernigerode: Für die östlichen Provinzen ist diese Bestimmung aufgenommen worden, warum will man sie nicht für Westphalen gelten lassen? Dort können doch unmöglich in dieser Hinsicht besondere Eigenthümlichkeiten vorwalten, welche der Einführung dieser segensreichen Bestimmung entgegen stehen können; es ist vielmehr für das Volk des Landes ein Bedürfniß, es bei allen öffentlichen Acten auf den Segen Gottes hinzuweisen. Die Geistlichkeit kann doch dadurch nicht in eine Parteistellung gebracht werden, wenn sie bloß auf die Wichtigkeit der Wahlen hinweist.

Nachdem sich noch die Abgg. Biunde, Reichensperger und v. Vincke gegen den Zusatz ausgesprochen, weil er leicht eine Brandfackel für die Provinz werden könne, wird die Nichtannahme von der Kammer mit großer Majorität beschlossen. Die §§ 22—51 werden darauf ohne Debatte angenommen. Der § 52 bestimmt: daß, so weit die Einnahmen aus dem städtischen Vermögen nicht hinreichen, um die durch das Bedürfniß oder die Verpflichtungen der Gemeinde erforderlichen Geldmittel zu beschaffen, die Stadtverordneten die Aufbringung von Gemeindesteuern beschließen können. Diese können bestehen: 1. In Zuschlägen zu den Staatssteuern, wobei folgende Bestimmungen gelten: 1) die Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen darf nicht belastet werden; 2) bei den Zuschlägen zur klassificirten Einkommensteuer muß jedenfalls das außerhalb der Gemeinde belegene Grundeigenthum außer Berechnung bleiben; 3) die Genehmigung der Regierung ist erforderlich: a) für alle Zuschläge zur Einkommensteuer; b) für Zuschläge zu den übrigen directen Steuern, wenn der Zuschlag entweder 50 Procent der Staatssteuern übersteigen, oder nicht nach gleichen Sätzen auf diese Steuern vertheilt werden soll. Zur Freilassung oder geringeren Belastung der letzten Klassensteuerstufe bedarf es dieser Genehmigung nicht.

Bei diesem § war die Commission einstimmig der Meinung gewesen, daß den vorjährigen Beschlüssen beider Kammern gemäß die Zuschläge zur Klassensteuer ebenso wie die zur Einkommensteuer zu behandeln seien und auch bei ihnen das außerhalb der Gemeinde belegene Grund-Eigenthum außer Berechnung gelassen werden müsse, indem kein Grund vorliege, den Klassensteuer-Pflichtigen, welcher eben so gut auswärts gelegenes Grund-Eigenthum besitzen könne und dann unter Umständen höhere Communalsteuer zahlen müsse, als der Einkommensteuer-Pflichtige, anders zu behandeln.

Die Commission beschloß daher den zweiten Theil des ersten Absatzes dahin zu fassen: „Bei Zuschlägen zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer muß 2c."

Der Regierungs-Commissarius bekämpft diese Aenderung. Der Charakter der Klassensteuer sei ein ganz anderer und bei Ermittelung resp. Festsetzung der Steuerstufen würden nicht die verschiedenen Einkommensquellen der Steuerpflichtigen aufgesucht, sondern würden diese Stufen nach ihren allgemeinen Lebensverhältnissen beurtheilt, daher auch bei dem Einkommen eine Scheidung der aus dem Grund-Eigenthum fließenden nicht bewirkt werden könne.

Dieser Ansicht treten auch der Minister des Innern und der Abg. Kühne bei, gegen welche wiederum der Abg. v. Vincke sich erklärt.

Die Kammer genehmigt schließlich die von der Commission vorgeschlagene Fassung.

Der Abg. v. Bockum-Dolffs trägt darauf auf Streichung des Passus 3 a an, wie dies schon im vorigen Jahre von beiden Kammern geschehen sei. Ihm schließt sich der Abg. von Vincke an. Die Einkommensteuerpflichtigen seien nicht anders zu behandeln als die übrigen Steuerpflichtigen, und es würde, da in jeder Stadt Einkommensteuerpflichtige wohnten, auch in jeder Stadt die Genehmigung der Regierung nothwendig werden. Damit aber würde eine vollständige bureaukratische Einrichtung eingeführt.

Der Regierungs-Commissarius bemerkt dazu, daß die Wirkungen der Einkommensteuer bei ihrer Neuheit noch gar nicht übersehen werden können, und es sei daher dringend nothwendig, bei den Communal-Zuschlägen zu dieser Steuer ein wachsames Auge Seitens der Staats-Regierung darauf zu haben, daß die Einkommensteuerpflichtigen nicht zu übermäßig angegriffen und herangezogen würden. Es sei für Staatssteuern wesentlich, daß sie nach gleichen Grundsätzen behandelt würden.

Die beantragte Streichung wird mit 138 gegen 135 angenommen, worauf Namensaufruf erfolgt. Hierbei ergeben sich 144 gegen 144 Stimmen. Der Satz des Regierungs-Entwurfs ist damit gestrichen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. Tages-Ordn.: Fortsetzung der heutigen und Petitions-Bericht.

Deutschland.

□ **Berlin**, 10. Januar. Die Berliner Zeitungen beschäftigen sich heut sämmtlich mit den Dingen im Orient. In Ermangelung eines Besseren erörtern sie in alter Weise eine Angelegenheit wieder und wieder vor ihrem Publicum, von der sie etwas Neues zu melden nicht im Stande sind, und über die sie Wahres zu sagen nicht gewohnt sind. Es kann daher nur ein mäßiges und rein pathologisches Interesse sein, mit dem wir die Wortfügungen mustern, mit denen National- und Spener'sche Zeitung ihre heutigen Neuigkeiten eröffnen, — ein Interesse, das sich freilich ein wenig steigert, wenn wir von diesen friedlichen Schwärmern zu dem kleineren, aber energischeren Blatte übergehen, das jetzt hier an der Stelle des „Urwählers" erscheint. Diese sogenannte „Volkszeitung", so sehr sie auch durch ihre demokratischen Principien sich zu Huldigungen für die Türkei genöthigt sieht, kann doch den gesunden Menschenverstand zu wenig verleugnen, um nicht verschiedentliche faule Punkte in dem großen Lager zu erblicken, in welchem ihre Sympathieen weilen. Sie bringt einen Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Wie wenig sie zu einander passen", in welchem sie den Unterschied des Charakters Französischer und Englischer Politik erörtert. Wir entnehmen diesem Artikel, der die Bundesgenossen des Sultans charakterisirt, folgende Stelle: „Der Franzose, voll abenteuerlichen Nationaldünkels, bildet sich ein, die ganze Welt beglücken zu können, wenn er sie Französisch macht. Sein Nationalgefühl wird nur rege, wenn es gilt, dasselbe prahlerisch anderen Nationen aufzudrängen. Sein Nationalstolz entbehrt der Würde, die ihn den Nationalsinn ehren lehrt. Er ist nie ein freier Mann, sondern bald ein Befehlshaber, bald ein Knecht, je nachdem das Glück mit ihm spielt. Heute ein Herr, morgen ein Sclave, und in beiden Fällen voll gleichen Leichtsinns und gleicher Lust am Triumph des Augenblicks. Heute Andere niedertreten und morgen von Andern niedergetreten werden, das dünkt ihm lockend. Er betrachtet das ganze Leben wie ein Pharo-Spiel, dessen Ausgang er nicht kennt, und rennt eine glänzende Laufbahn hinan, gleichgültig über den Gedanken, wie er seine erklommene Höhe wird behaupten können. Daher dieses Haschen nach Ritterthum, daher dieser Jubel, wenn sein Held nur recht vernichtend auftritt; daher sein Erschlaffen, wenn das Blatt sich wendet; daher sein Fügen, wenn ein Anderer die Zügel seiner Herrschaft ergreift, und daher sein Revolutioniren, wenn die bestehende Regierung ihm nichts bietet, das seinen Durst nach Abenteuern reizt und befriedigt. Die Politik Frankreichs neben der Englands ist die Politik eines Glücksritterthums neben der Politik eines Charakters. Und von dieser in ihrem tiefsten Wesen so sehr verschiedenen Politik erwartet man wirklich in Europa eine Einigung, eine Einigung, die über Krieg und Frieden entscheidend wirkt? — Wir glauben nimmermehr daran und am allerwenigsten daran, wenn es zu wirklichen Handlungen kommt, die die Charaktere herausfordern."

Wir haben diese Zeilen des demokratischen Blattes mit um so größerem Vergnügen hervorgehoben, als sie uns den Beweis liefern, daß auch die erregten Anschauungen dieser Partei mitunter sich mit dem Bewußtsein von den gegen die Schablone vielfach ungefügen Realitäten des Lebens vertragen. Wir wollen natürlich damit keinesweges der Art und Weise des Unterschiedes, den die „Volkszeitung" zwischen beiden Nationen macht, zustimmen, da unsere Ansichten von einem „Charakter" mit denen des demokratischen Organs doch zu wenig übereinkommen können.

Se. Maj. der König werden Allerhöchstsich morgen (Mittwoch) nach dem Diner von Charlottenburg über Neustadt-Eberswalde nach Freienwalde begeben, wo Allerhöchstdieselben gegen 8 Uhr eintreffen. Am Donnerstage und Freitage werden Se. Majestät auf der Insel Neuenhagen und im Stadtforst jagen. Am Freitage Nachmittag werden Se. Maj. die Rückreise nach Charlottenburg antreten und daselbst gegen 8 Uhr wieder erwartet. Se. Maj. wollen keinerlei Empfang.

— Se. Durchl. der Prinz Wilhelm zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, K. K. Oesterreichischer Oberst bei Fürst Windisch-Grätz-Dragoner Nr. 7, ist von Hamburg, der Königl. Hannoversche General-Director der directen Steuern Albrecht von Hannover, der Senator der freien Stadt Frankfurt Fellner von Frankfurt a. M., der Ober-Bürgermeister Buß von Trier und der Kaiserlich Französische Cabinets-Courier Liepmann von Paris hier angekommen.

— Der Königliche Appellations-Gerichts-Präsident Gierke ist nach Bromberg, der Ober-Bürgermeister Groddeck nach Danzig, der Nordamerikanische Consul für die östlichen Provinzen, Geheime Commerzien-Rath Schillow nach Stettin, der Kaiserlich Französische Courier Teutsch nach Dresden, und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Blackwood, Holms und Byner sind bezüglich nach St. Petersburg, Wien und London von hier abgereist.

— Der bisherige Polizei-Präsident Peters ist gestern von Königsberg hier eingetroffen und wird sich in den nächsten Tagen auf seinen neuen Posten als Regierungs-Präsident nach Minden begeben.

— In den letzten Tagen befanden sich mehrere Spanische Offiziere hier, die von ihrer Regierung den Auftrag hatten, die Preußischen Militair-Einrichtungen kennen zu lernen, und die namentlich sich von den wissenschaftlichen militairischen Instituten und dem Organismus des großen Generalstabes eine genaue Kenntniß zu verschaffen bemühten.

— In Folge der durch den Anschluß des Steuervereins an den Zollverein herbeigeführten Organisations-Veränderungen ist der bisherige Preußische Vereinsbevollmächtigte, Geheime Regierungsrath v. d. Gröben, zum Vereinsbevollmächtigten in Hannover ernannt worden. Der bisherige Preußische Ober-Grenz-Controleur im Großherzogthum Luxemburg, Haberecht, ist gleichfalls nach Hannover versetzt worden. — Preußische Stations-Controleure sind nach Angabe des „Corr.-Bur." im Königreich Hannover bestellt: zu Leer, Harburg, Celle, Hildesheim, Geestemünde, Nordhorn und Hitzacker.

— Der Grund, um dessentwillen die Verhandlungen zwischen dem zur Anbahnung einer Verständigung mit der Belgischen Regierung hier anwesenden Unterhändler und den Geheimen Räthen Philipsborn, Delbrück und Hennig abgebrochen worden, ergab sich, wie die Nordd. Ztg. mittheilt, aus dem Gange der Unterhandlungen selbst, welcher, wie man erfährt, folgender gewesen: Die Mittheilungen Belgiens, von denen man ausging, sprachen ausdrücklich den Verzicht auf sämmtliche Bevorzugungen bei Verzollung des Eisens Seitens des Zollvereins aus, forderten aber dafür ein Aequivalent, über welches jedoch in jenen Mittheilungen nichts näher angegeben war, und worüber auch der Unterhändler keine nähere Auskunft zu geben wußte. Der Vorschlag Preußens, die Ermäßigung des Eingangszolles für Steinkohlen an der Belgischen Landesgrenze von 15 auf 4 Pfennige als Aequivalent anzunehmen, genügte nicht. Man beantwortete ihn in Brüssel vielmehr dahin, gar nicht auf Grundlage eines allgemeinen Tarifes für Belgien und den Zollverein verhandeln zu wollen. Nur in der Feststellung gegenseitiger Concessionen bezüglich einzelner Artikel der beiderseitigen Tarife meine man die beabsichtigte Entschädigung zu finden. Hierauf blieb Preußen, als Vertreter des gemeinschaftlichen Interesses der Zollverbündeten, nach sorgfältiger Erwägung nur die Vereinbarung eines Provisoriums, welche auch in Brüssel Anklang fand, aber aufgegeben werden mußte, als Belgien den Status quo des Verhältnisses zum Zollverein als Basis dieses Provisoriums zur Bedingung stellte. Es liegt auf der Hand, daß ihre Erfüllung Preußen jede Garantie eines späteren gegenseitigen Definitivums entzogen, dem Provisorium selbst dagegen im einseitigen Interesse Belgiens die Wirkung eines Definitivums beigelegt haben würde.

— Mehrere Zeitungen haben die Mittheilung gebracht, daß eine Deputation aus Saarlouis bei den Feierlichkeiten figurirt habe, die jüngst in Paris zur Einweihung des Ney-Denkmals stattfanden. Die „Pr. Corr." erfährt von zuverlässiger Seite, daß die Einwohnerschaft von Saarlouis keine Deputation nach Paris gesandt und daß überhaupt keiner der dort ansässigen Bürger sich bei der erwähnten Feierlichkeit betheiligt hat. Es halten sich aber bekanntlich zu Paris viele aus Saarlouis gebürtige Individuen auf, welche nach Frankreich übergesiedelt sind. Es ist jener Lithographie daher wahrscheinlich, daß Personen dieser Kategorie, denen sich möglicher Weise einige zur Zeit in Paris weilende Handwerksgesellen aus der Gegend von Saarlouis angeschlossen haben, die Veranlassung zu jener Mittheilung geworden sind, indem sie, um ihrer Stelle eine gewisse Wichtigkeit zu geben, sich mißbräuchlich den Namen einer „Deputation von Saarlouis" beigelegt haben.

— Aus Smyrna vom 28. December geht der „Pr. Corr." die Nachricht zu, daß Sr. Majestät Kriegsfregatte „Gefion" am ersten Weihnachtsfeiertage in den dortigen Hafen eingelaufen war. In der Nähe von Chios war sie durch einen heftigen Sturm von dem Transportschiffe „Mercur" getrennt worden. Das letztere Schiff war bis zu dem oben angegebenen Datum noch nicht vor Smyrna eingetroffen.

— Eine für den Productenhandel nicht unwichtige Entscheidung des General-Directors der Steuern stellt die im Jahre 1846 ergangene Anordnung, wonach von Türkischem Weizen nur der zweite Mahlsteuersatz, nicht der Mahlsteuersatz für Weizen, erhoben werden soll, wieder her.

— Ueber den Ausbau der durch das Belgische Gebiet führenden Strecke der Chaussee von Eupen nach Malmedy haben Verhandlungen mit der Belgischen Regierung stattgefunden, in deren Folge zu erwarten steht, daß der Bau, dessen Kosten auf 40,000 Franken veranschlagt sind, bereits im Laufe dieses Jahres begonnen werden wird. Die bisherige Verzögerung der Angelegenheit ist durch den Umstand veranlaßt, daß die betreffenden Gemeinden und Gutsbesitzer die von der Belgischen Regierung beantragte Betheiligung verweigert haben. Der Provinzialrath von Lüttich, so wie die verschiedenen betheiligten Gemeinden, hatten schon vor mehreren Jahren den Wunsch ausgesprochen, daß der Bau dieser Straße auf Staatskosten ausgeführt werden möge, wozu die Regierung aber bisher sich nicht hatte entschließen können. (Pr. C.)

— Die für einen großen Theil Pommerns projectirte Eisenbahn-Linie ist auf bedeutende Strecken bereits abgesteckt. Die Spen. Ztg. berichtet, daß sich in Aussicht auf die Vortheile dieses Bahnbaues viele unserer Landwirthe dorthin wenden, um Güter zu kaufen.

— Das Kriegsministerium beabsichtigt eine Erweiterung der katholischen Militair-Seelsorge eintreten zu lassen. Um die zu diesem Zwecke erforderlichen Summen erhalten zu können, sollen die Ersparnisse, welche bei der Militair-Geistlichkeit zu machen sind, darauf verwendet werden, und zwar zur Besoldung der neu zu errichtenden katholischen Militair-Prediger- und Küsterstellen, zur Einsetzung eines besonderen katholischen Militairgottesdienstes in denjenigen Garnison-Orten, wo besondere katholische Militair-Geistliche angestellt werden sollen, und zur Remunerirung der mit der Militair-Seelsorge beauftragten Civil-Geistlichen, Organisten, Küster 2c. Alle Neuanstellungen, welche in Folge der Vermehrung der Zahl der katholischen Militair-Geistlichen und Militair-Küster bereits stattgefunden haben und noch stattfinden werden, sind im Uebrigen bis auf Weiteres nur als provisorische anzusehen, weshalb denn auch die betreffenden Geistlichen und Küster bis dahin keinen Pensionsbeitrag zu entrichten und somit zur Zeit auch keinen Pensions-Anspruch haben. (Sp. Z.)

— Das Justiz-Ministerium veröffentlicht jetzt die schon erwähnte Verordnung vom 15. December 1853, betreffend die Competenz der Schöffengerichte in einem Theile des Bezirks des Königlichen Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein.

— Da das Strafgesetzbuch es zweifelhaft läßt, welche Mittel der Anstifter einer strafbaren Handlung angewendet haben müsse, wenn ihn die Strafe der Anstiftung treffen soll, und in welchem Grade er an der Handlung direct betheiligt sein müsse, hat das Ober-Tribunal folgendes Präjudiz beschlossen: 1) Zu den Erfordernissen der strafbaren Anstiftung gehört, daß das Mittel, durch welches der Anstifter zur Begehung des Verbrechens oder Vergehens angereizt, verleitet oder bestimmt hat, speciell festgestellt werde. 2) Auch Ueberredung, ingleichen ertheilter Auftrag, stellen ein solches Mittel dar, in sofern durch sie der Andere wirklich zur Bewirkung der Ausführung vermocht worden ist. 3) Die Grundsätze des Strafgesetzbuchs § 34 Nr. 1 von der Anstiftung finden auch dann Anwendung, wenn der Anstifter nicht unmittelbar den Thäter zur That angestiftet hat, sondern einen Andern vermocht hat, zu bewirken, daß das Verbrechen oder Vergehen verübt werde, dieser Andere sodann in Folge hiervon wieder einen Dritten, der Dritte einen Vierten u. s. w. bis zum wirklichen Thäter hin angestiftet, wobei allerdings in der ganzen Kette der auf einander folgenden Anstiftungen Glied für Glied die Erfordernisse der strafbaren Anstiftung nachgewiesen werden müssen.

— [Erste Kammer.] Die Erste Kammer wird am 13. nach der Vertagung wieder ihre erste Plenar-Sitzung haben. Auch in dieser Kammer wird eine geheime Sitzung anberaumt werden, in welcher die Regierung die Vorlage einbringen wird, welche gestern in geheimer Sitzung der Zweiten Kammer vorgelegen hat. Ueber diese Vorlage nach den verschiedenen Gerüchten Näheres mitzutheilen, würde gegen die Rücksichten verstoßen, die wir der Regierung Sr. Maj. des Königs schuldig sind, auf deren Wunsch die Sitzung eben eine geheime war und also auch die Vorlage geheim bleiben soll.

△ **Breslau**, 8. Jan. [Stenzel u. Guhrauer.] Vorgestern und heute haben wir zwei hervorragende Docenten unserer philosophischen Facultät begraben. Der Geheime Archivrath Stenzel, durch seine „Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern" und seine „Geschichte des Preußischen Staates", sowie durch seine liberalisirenden Reden im Frankfurter Parlament auch auswärts hinreichend bekannt, hat sich, und zwar nicht bloß als Vorsteher des Provinzial-Archivs, um die Geschichtsforschung unserer Provinz, der er, ein geborener Anhaltiner, sich rasch und geschickt zu assimiliren wußte, unbestreitbare Verdienste erworben, wenn auch seine neuerlich begonnene „Geschichte Schlesiens" dem von ihm selbst in Bezug auf Geist und Darstellung aufgestellten Ideale fern geblieben ist. Eine gerechte Würdigung des auch politisch beweglichen Mannes darf kaum früher erwartet werden, als bis der Lauf der Ereignisse die gegenwärtig dominirenden politischen Parteien und mit ihnen die Parteisucht in den Hintergrund gedrängt haben wird. — Ungetheilt dagegen ist bei Allen, welche Gediegenheit der Gesinnung und des literarischen Wirkens und die unbefangenste, völlige Hingabe an den gewählten Beruf zu schätzen verstehen, der Schmerz über den im fünfundvierzigsten Lebensjahre erfolgten Tod des Professors der Deutschen Literatur, Guhrauer. Dem christlichen Denker konnten, ja mußten scheinbar so polarisch einander entgegengesetzte Naturen, wie die eines Leibnitz und eines Lessing, sehr begreiflich lockende Probleme der Forschung werden. Tiefe der Auffassung und geistvolle Darstellung waren dabei eben nur das Resultat und die Wiederspiegelung des eigenen Charakters, der eigenen Klarheit im Wissen und Wollen. Für eine umfassende akademische Thätigkeit Guhrauer's waren die auf's Brotstudium gerichteten Verhältnisse der hiesigen Universität nicht günstig; desto unersetzlicher ist seine Wirksamkeit als Bibliotheks-Custos, bei welcher seine ungemeine nicht bloß Bücher- sondern Sachkenntniß in unzähligen Fällen den Suchenden die Schätze der Sammlung erst zu öffnen und nutzbar zu machen pflegte — eine Selbstaufopferung, die um so höher anzuschlagen war, als neben seinem Arbeitspulte jederzeit die schwarze Sorge stand. Eine politische Bedeutung hat Guhrauer niemals angestrebt; sie vertrug sich nicht mit der Ruhe und Milde seines Wesens; persönlich aber ist er auch in diesem Felde nie anders als auf dem Pfade der Ehrenhaftigkeit gefunden worden.

Freiburg, 6. Jan. Oberst Schuler, Flügel-Adjutant des Regenten, weilte gestern in unserer Stadt und verließ dieselbe nach einem Besuch bei dem Erzbischof und den höheren Beamten alsbald wieder.

Kassel, 9. Januar. [Eine Prise und ein Fluchtversuch.] Die officielle Kass. Z. schreibt: Die Mitglieder der Kammern sind mit der Verabschiedung des Landtags von hier geschieden. Der Vice-Präsident Baumann und der erste Secretair Winter haben vor der Trennung eine erfreuliche Anerkennung ihrer dem Lande gewidmeten Leistungen und verdienstlichen Arbeiten, welche ihnen mitunter rücksichtslos erschwert und verbittert worden sein sollen, gefunden, nämlich jeder derselben empfing, wie die offic. Kass. Z. emphatisch berichtet, von andern Abgeordneten eine schön gearbeitete silberne Dose. Diese können also wenigstens inzwischen eine Prise nehmen. Der gewesene Museums-Inspector Appel (wegen Unterschlagung 2c. verurtheilt) hat vorigen Donnerstag den Versuch gemacht, aus dem hiesigen Zuchthause zu entspringen, aber der Versuch ist mißlungen. Da Appel bei seiner Wiederverhaftung auf der Station Rothenburg reichlich sowohl mit Kleidern, als mit Geld versehen war, so wird auf fremde Mithülfe geschlossen, und ist deshalb eine strenge Untersuchung eingeleitet. Nur dem Umstande, daß der Zug der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, auf welchem sich Appel befand, eines großen Schneefalls halber nicht weit von Guntershausen mehrere Stunden Aufenthalt fand und die inzwischen bemerkte Entweichung durch den Telegraphen in allen Richtungen angezeigt werden konnte, ist die Wiederhabhaftwerdung zuzuschreiben.

(m+n) **Weimar**, 6. Januar. [Vom Landtag. Statistisches Bureau.] Der Landtag wird wohl bereits im Februar d. J. wieder zusammenberufen werden, sobald die erforderlich gewordenen Neuwahlen für die Abgg. v. Schwendler und Thon, die bekanntlich ihr Mandat niedergelegt haben, sowie für den Abg. Lochmann, der gestorben ist, bewirkt sein werden. Letzterer ist der dritte der von den Grundbesitzern zu wählenden vier Abgeordneten, den während dieser Diät der Tod erreicht hat. Der frühere Landtagspräsident v. Schwendler soll, wie man sagt, Aussicht haben, im Meiningen'schen Staatsdienst zu einem hohen Posten berufen zu werden. Verschiedene Blätter brachten ihrer Zeit die Nachricht, daß das Großherzogliche Ministerium gegen den Abg. Thümmler wegen einer im Landtag gegen die Bürgermeister gethanen Aeußerung eine Anklage werde erheben lassen. Das Ministerium hat jedoch, wie sich dies bei den anerkannten juristischen Capacitäten desselben von selbst versteht, nie daran gedacht, vielmehr sogar einen hierauf gerichteten Antrag mehrerer Bürgermeister als mit der Redefreiheit im Landtag unvereinbar abgewiesen. — Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt man auch hier ein statistisches Bureau zu errichten, ein Institut, was sich gewiß in vieler Beziehung recht nützlich bewähren und Manches an das Licht bringen dürfte, was bisher nicht genug beachtet wurde.

Oldenburg, 7. Jan. [Vom Landtag. Böckel †.] Der zwischen Bremen und Oldenburg länger verhandelte Vertrag über die Hoheitsgrenze an und auf der Weser in der Gegend von Vegesack ist jetzt zum vollständigen Abschluß gekommen und wird übermorgen an den Landtag gelangen. In einer weiteren Vorlage wird die Staatsregierung, wie es heißt, eine Theurungs-Zulage für die gering besoldeten Staatsdiener und Schullehrer beantragen. — Vorgestern starb hier der pensionirte General-Superintendent und Oberhofprediger Dr. Böckel nach kurzem Krankenlager im 74. Lebensjahre.

Ratzeburg, 4. Jan. [Verfassung für Lauenburg.] Das officielle Wochenblatt für das Herzogthum Lauenburg enthält ein Allerhöchstes Patent, betreffend die innere Verfassung des Herzogthums Lauenburg, namentlich in Hinsicht der Landesvertretung. Die ständische Vertretung soll bestehen aus dem Erblandmarschall, zweien lebenslänglichen Landräthen, welche mit dem Landmarschall unter dessen Vorsitz das Landraths-Collegium bilden, und aus 15 periodisch gewählten Abgeordneten. Von dem Wahlrechte und der Wählbarkeit im Allgemeinen ausgeschlossen sind alle diejenigen, welche noch nicht 25 Jahre alt sind oder unter väterlicher Gewalt oder Curatel stehen, oder wegen eines entehrenden Verbrechens bestraft oder wegen eines solchen Verbrechens in Untersuchung sich befinden oder befindlich gewesen sind, ohne völlig freigesprochen zu sein, oder aber welche irgend eine Unterstützung von der Armen-Verwaltung, die entweder nicht aufgegeben oder nicht zurückgezahlt ist, genießen oder genossen haben, endlich auch diejenigen, über deren Vermögen während ihrer Verwaltung Concurs ausgebrochen ist, so lange das Concurs-Verfahren nicht erledigt ist.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

[Zur Handelsfrage.] Wir entnehmen Wiener Blättern folgenden Bericht über einen Vorfall im Oesterreichisch-Bairischen Steuerverkehr, welcher auf den Einfluß des Februar-Vertrages schließen läßt. „In Folge der Beschwerde eines Müllers in Braunau über die beim Getreide-Einkaufe in Baiern mißbräuchlich in Uebung gekommenen Belästigungen Oesterreichischer Unterthanen wurden von Seite der Kaiserl. Regierung die geeigneten Erhebungen des Sachverhaltes gepflogen, welche das Königlich Bairische Staatsministerium veranlaßten, alsogleich die Abstellung jener Mißbräuche anzuordnen und auch bezüglich der allgemeinen Verordnung, durch welche der Zwischenhandel mit Getreide den in Baiern nicht Ansässigen bis zur Zeit untersagt ist, eine den Bestimmungen des Februar-Vertrages wegen wechselseitiger Behandlung der Gewerbetreibenden vollständig entsprechende Abänderung in Aussicht zu stellen."

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 7. Januar. [Das Collège zu Saint Michel. Picarden in Uniform. Schnurren. Guizot's Bescheidenheit.] Die Unterdrückung des Jesuiten-Collegiums von Saint Michel hat großes Aufsehen in unserer strengkatholischen Welt gemacht und sogar den „Univers" gewaltig gegen die Regierung aufgebracht. An einem Gesetze, das die Regierung zu einer solchen Maaßregel autorisirte, fehlt es wirklich; aber diese plötzliche Liebe des „Univers" zur Gesetzlichkeit ist überraschend. Der wahre Grund der Maaßregel soll die Aufführung eines von einem Director der Anstalt verfaßten mißliebigen Theaterstückes und die Zertrümmerung einer Büste Louis Napoleon's gewesen sein. — Ich habe in meinem vorigen Schreiben vergessen Ihnen mitzutheilen, daß jetzt auch die Mitglieder der Departementalräthe eine Uniform erhalten haben, doch sind sie nicht zum Tragen

derselben gezwungen. Heute komme ich freilich mit dieser hochwichtigen Nachricht zu spät, aber dafür kann ich Ihnen auch das Gerücht mittheilen, daß die Uniform auch den Mitgliedern der Municipalräthe bewilligt werden soll. Denken Sie sich den Municipalrath eines Dorfes in der Picardie oder in den Vogesen mit Hut, Degen und gesticktem Frack, und bitte, lachen Sie nicht. — Auch Freund Billot, der Verfasser der „Fränkischen Briefe", hat ein Buch gegen die Englische und für die Russische Allianz veröffentlicht. — Wie gewöhnlich in schwierigen Zeiten, werden viele Aeußerungen colportirt, die namhafte Männer gemacht haben sollen. So habe der Kriegsminister am 1. Januar den Offizieren u. A. gesagt: „Sie haben Decorationen und Beförderungen erhalten; Sie werden bald Gelegenheit haben, sie zu verdienen." — Das ist eine Schnurre, wäre es aber das Gegentheil, so würde es nichts Anderes beweisen, als daß die betreffenden Offiziere jene Auszeichnungen pränumerando, also unverdienter Weise erhalten hätten. — Guizot soll der Unerfahrenheit der Französischen Staatsmänner die Verwickelung der Dinge aufgebürdet haben. Es ist nicht meine Sache, unsere Diplomaten zu vertheidigen, aber der letzte Minister Louis Philipp's, so meine ich, sollte bescheiden sein.

** **Paris**, 7. Jan. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Das Interesse, das hier zunächst in katholischen Kreisen der Badische Kirchenstreit erregt, ist groß und warm. Die Adressen der Bischöfe und anderer geistlichen Gewalten an den Erzbischof von Freiburg dauern fort, die Sammlungen für ihn und für die Priester steigen; diejenige des Univers beträgt bereits mehr als 14,000 Fr.

[Der Moniteur] läßt dem Kaiserlichen Decrete, welches die jungen Soldaten des zweiten Theiles des Contingents der Klasse von 1852 zum Dienste einberuft, die Mittheilung des nachstehenden, darauf bezüglichen, vom Kriegsminister an den Kaiser gerichteten Berichtes vorangehen: Sire! Durch Decret vom 20. September 1853 haben Eure Majestät, auf meinen Vorschlag, den ersten Theil des Contingents der Klasse von 1852, welche das Gesetz vom 11. Juni 1852 auf 80,000 Mann festgesetzt hat, zur Activität berufen. Es war gestattet worden, bis zum heutigen Tage die zweite Hälfte dieser Klasse in ihrer Heimath zu belassen; die bedeutende Verminderung aber, welche der allgemeine Effectivstand der Armee durch die Entlassung der Klasse von 1846, die sich insgesammt unter den Fahnen befand, erlitten hat, macht die Einberufung des zweiten Theiles des Contingents der Klasse von 1852 nothwendig, um den Effectivstand mit den gebieterischen Bedürfnissen des Dienstes in Verhältniß zu bringen. Zu diesem Zwecke habe ich die Ehre, das beiliegende Decret der Unterzeichnung Ew. Majestät zu unterbreiten.

* **Paris**, 8. Januar. Der heutige Moniteur enthält ein Decret, welches das Reglement für die neu errichtete Bäcker-Kasse bringt. Das derselben vorgesetzte Berathungs-Comité besteht aus dem Grafen v. Argout, Gouverneur der Bank, dem General-Director der Amortisations-Kasse Guillemet, dem General-Director einer Abtheilung des Finanzministeriums Andouillé, dem Präsidenten des Handels-Tribunals Ledagre, dem Vice-Präsidenten der Handelskammer Germain Thibaut und Billault, Syndic der Agens de Change.

Paris, 9. Januar. (Tel. C.-B.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser den Fürsten Chimay, der ein Handschreiben des Königs der Belgier überreichte, empfangen hat.

Großbritannien.

☾* **London**, 5. Januar. [Gerüchte über den Aufstandsversuch in Lyon.] Obgleich das Lyoner Complott von den Französischen Journalen sehr obenhin behandelt worden, so ist es doch hier kein Geheimniß, daß dieser Aufstandsversuch von der revolutionären Propaganda vorbereitet wurde. Wie mich mein Gewährsmann versichert, sollte in Lyon, Marseille, Rouen, Straßburg und Dijon zu gleicher Zeit losgeschlagen werden; die „Assemblée générale" der hiesigen Rothen fand es jedoch für gut, „aus wichtigen Gründen" die Zeit des Ausbruchs noch zu vertagen. Ueber die Beziehungen der Propaganda zu den zurückgebliebenen Gesinnungsgenossen in Frankreich sind eine Menge Gerüchte im Umlauf. So wird erzählt, daß Lyon den Mittelpunkt des Aufstandes bilden sollte und dort der Anhang der Geheimbündler ein besonders zahlreicher sei. Ebenso will man wissen, daß auf den Inseln Guernsey und Jersey Waffen und Munition zum Ueberschiffen nach Frankreich für den Fall des Gelingens des Aufstandes bereit gehalten worden sind und der dortige revolutionäre Ausschuß am 28. November sechs Kutter für die Nacht des 30. Novbr. auf den 1. Decbr. zum Ueberschiffen nach Frankreich gemiethet hatte, welche jedoch am 29. November Abends wieder abbestellt worden wären. — Wie dem auch sei, Thatsache ist es, daß sich im Verlaufe des Monat November die Zahl der Französischen Flüchtlinge auf den erwähnten Canal-Inseln auffallend vermehrte, und die letzteren von dem revolutionären Journale „L'Homme" als die „natürlichen Vorposten" der exilirten Demokratie gegen Frankreich bezeichnet wurden, von wo aus, wenn einmal die große Stunde schlüge, auch die Kriegserklärung der Französischen Demokratie gegen den Tyrannen geschleudert werden müßte.

* **London**, 7. Januar. [Hofnachricht; Lord Plunkett †.; Vermischtes.] J. M. die Königin wird, wie es heißt, am 31. nach London kommen, um das Parlament in Person zu eröffnen, sich aber nach kurzem Aufenthalt wieder nach Windsor zurückbegeben, da die nothwendig gewordenen Ausbesserungen im Buckingham-Palast bis dahin noch nicht vollendet sein dürften. Der Minister Lord Lansdowne wird heute in Windsor erwartet. Von den Ministern sind noch Lord Palmerston und der sehr ehrenwerthe Sidney Herbert gestern auf ihre Landsitze abgereist. — Lord Brougham, der sich trotz seiner 75 Jahre ganz wohl und munter fühlt, verläßt in der zweiten Hälfte dieses Monats sein Gut in Frankreich, um bei der Eröffnung des Parlaments auf seinem Platze zu sein. — Aus Dublin wird vom 5. der Tod Lord Plunkett's gemeldet. Er war 90 Jahre alt geworden und hatte in den letzten Jahren seines Lebens fern von aller Politik gelebt, bei der er sich in früherer Zeit so thätig betheiligt hatte. Mit ihm stirbt das letzte Mitglied des Irischen Parlamentes. — In Chester fand Mittwoch ein antirussisches Meeting unter dem Vorsitz des Mayors statt. Die gefaßte Resolution lautete dahin: daß die Englische Regierung zur Kriegserklärung gegen Rußland berechtigt und verpflichtet ist. — Die Börse beginnt an Krieg zu glauben. Heute wenigstens war die Stimmung eine ungemein gedrückte, und zugleich mit Consols wichen die meisten auswärtigen Fonds, obgleich das Geschäft in letzteren, wie gewöhnlich Ende der Woche, sehr limitirt war. — Es regnet seit gestern Abend in Strömen. Die Passage in den Straßen wird dadurch nicht angenehmer, aber wir haben Hoffnung, bald vom Schnee erlöst zu werden. Das Treib-Eis auf der Themse ist verschwunden und der Verkehr auf derselben hat wieder begonnen.

Schweiz.

B* **Bern**, 7. Januar. [Diplomatie. Die eidgenössische Universität. Musterwirthschaft.] Mit Neujahr trat im Bundesrath der übliche Departements-Wechsel ein. Die Bundes-Präsidentschaft nebst dem politischen Departement übernahm Frey-Herosee aus Aarau. Wie einst zu Rom, wird nämlich im Laufe des Jahres der Bundes-Präsident durch die centralen Räthe designirt; factisch aber tritt er sein Amt am 1. Januar an, wo er die herkömmlichen Besuche des diplomatischen Corps und der hiesigen Local-Behörden entgegen nimmt. In geselliger Beziehung macht das diplomatische Corps, mit seltener Ausnahme des Englischen und Französischen Gesandten, ebenso wenig Aufwand, als die sieben Bundesräthe, in deren Häusern ein entschieden bürgerlicher Ton herrscht, so wie denn die diplomatischen Diners des Bundesrathes in einem Gasthause gegeben zu werden pflegen. Gesellige Hindernisse dieser Art haben, nebst den politischen, bisher alle Ansätze einer wenigstens äußerlichen Fusion der hiesigen Aristokratie mit den obersten Landesbehörden und der Diplomatie vereitelt, und die jetzigen Versuche des Sardinischen Geschäftsträgers Jokto beweisen sich als ebenso unfruchtbar wie frühere, wohlgemeinte des Preußischen Gesandten v. Olfers. Der neue Amerikanische Gesandte de Fay scheint ganz in die Fußstapfen seines Vorgängers Dudley Mann (jetzt Unterstaats-Secretair), treten zu wollen, indem auch er „bei dem Ueberhandnehmen der Reaction in Europa" die Schweiz ihr Heil in einem transatlantischen Bündniß möchte erblicken lassen. — An der Tages-Ordnung ist die Errichtung einer eidgenössischen Universität, wofür deren Freunde den Zeitpunkt jetzt für besonders günstig halten in Anbetracht der blühenden Bundes-Finanzen, welche dies Jahr einen Ueberschuß von 1,100,000 Frs. zeigen, da der Ertrag der Zölle äußerst günstig gewesen ist. Einen traurigen Contrast zur Bundes-Kasse bilden aber die Rückschläge in der Mehrzahl der Cantone und der Communen. Da die meisten Cantone-Verfassungen und Regierungs-Systeme einander ähnlich sind, so hat man nicht unpassend den „schönen Aargau" als denjenigen ausgewählt, der als Gesammtbild die übrigen wiederspiegeln kann. Daselbst betrugen die Ausgaben im Jahr 1832 882,064 Frs., im Jahr 1842 1,432,287 Frs., im Jahr 1853 1,879,381 Frs., sie zeigen also in ziemlich regelmäßiger Progression eine Steigerung der Ausgaben um 45,000 Frs. jährlich, oder, wenn man das Jahr 1832 als Norm betrachtet, seit jener Zeit einen Ueberschuß von 10 Millionen über die Normal-Ausgaben. Rechnet man diesen die ungefähr $2\frac{1}{2}$ Millionen ab, die für Straßen und Militairwesen, Kasernen u. dgl. verwendet worden, so bleiben immer noch $7\frac{1}{2}$ Millionen für stufenweise Vergrößerung der Besoldungen. Letztere gehört sowohl in Bundes- als in centralen Sachen in's radicale Credo, weil darin die Regierungskunst als Industrie betrachtet wird.

Belgien.

Brüssel, 7. Januar. Eine Neuigkeit, die unstreitig großes Aufsehen in der politischen Welt machen wird, dürfte hier bald bekannt werden, darum beeilen wir uns, sie Ihnen hier zuerst mitzutheilen. Es handelt sich nämlich von der Demission unseres ganzen Ministeriums. Der Grund war folgender: Der Posten eines bevollmächtigten Gesandten in Paris konnte bis jetzt, ungeachtet seit dem 2. December verschiedene Candidaten alle Triebfedern der Intriguen in Bewegung setzten, dem Herrn Firmin Rogier nicht entrissen werden. Kürzlich that der Prinz von Chimay abermals Schritte in diesem Sinne beim Könige, welcher ihm in Folge dessen ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser der Franzosen übergab. (Vergleiche Paris.) Sobald de Brouckère, der Präsident des Ministerium, die Sendung vernahm, welche man dem Prinzen von Chimay anvertraut, begab er sich augenblicklich zum Könige und zeigte ihm den förmlichen Entschluß des Cabinets an, sich zurückzuziehen, wenn man von ihm die definitive Ernennung des Prinzen von Chimay verlangen würde. In Gegenwart dieser Entscheidung, welche die politischen Angelegenheiten unseres Landes augenblicklich sehr verwirren würde, soll der König das officielle Schreiben des Prinzen in ein officiöses umgewandelt haben. Während dessen ist der Prinz von Chimay nach Paris abgereist, von wo aus er seine Demission als Bürgermeister von Chimay und als Mitglied der Repräsentanten-Kammer eingeschickt hat. (Diese Mittheilung, welche wir der Köln. Z. entnehmen, ergänzt unsere gestrigen Nachrichten.)

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 2. Januar. [Rüstungen zum Frühjahr. Der Tractat. Meinungen und Urtheile.] Mit ziemlicher Sicherheit wird gemeldet, daß in den Norwegischen Häfen Vorbereitungen getroffen werden, um bis zum Beginn des Frühjahrs ein Geschwader (in die Ostsee oder in die Nordsee?) auslaufen zu lassen. Die Stärke desselben wird auf 4 vorzüglich armirte Fregatten, 5 Corvetten und 3 Briggs berechnet. Die Kanonenschaluppen werden die „Scheeren" nicht verlassen. Daß Schweden in seinen besonderen Rüstungen nicht zurückbleiben wird, dafür bürgt die Erfahrung, daß unter den Abgeordneten des Reichstages fast allgemein eine entschieden günstige Stimmung auch den finanziellen Propositionen des Königs entgegenkommt, von denen bekanntlich die kriegbereite Position Schwedens so nahe berührt wird. — In einigen Kreisen schlägt man vor, es nicht bei der Notification über den Neutralitäts-Vertrag an verschiedene Staaten des Continents bewenden zu lassen, sondern die Theilnehmerschaft zu vergrößern und zwar durch directe Anfragen bei den Regierungen der Niederlande, Belgiens, Sardiniens, Spaniens und Portugals, die ja als „natürliche Mitglieder" eines solchen Bundes anzusehen wären. In der identischen Note, welche Schweden und Dänemark an die Europäischen Höfe in der zweiten Hälfte des December gerichtet haben, knüpfen beide Mächte an die stricte Formulirung ihrer Neutralität das Begehren der Gegenseitigkeit für ihre Schiffe in „allen" (?) Europäischen Häfen. Der Sund und der Belt sind keiner Nation verschlossen, und für die Eingänge zur Nordsee existiren keine solche internationale Tractate, wie in Bezug auf das Marmora-Meer und seine beiden Meerengen nach Süden und Norden. Es ist demnach kaum zweifelhaft, daß in Kriegsfällen der Sund und die Belte für Kriegsflotten nicht geschlossen werden. In diesem Punkte würde auch Preußen sehr interessirt werden, für dessen maritimen Verkehr der Sund die natürliche Lebensader ist. Dennoch erscheint diese Rücksicht dort sicherlich nicht als so maaßgebend, daß ihr allein die wichtigeren Gründe geopfert werden sollten, welche einen Preußischen Anschluß an das Schwedisch-Dänische Neutralitäts-Verhältniß bis jetzt widerrathen mögen. — Neueste Berichte aus England bringen uns Nachricht von der Absicht, im Frühjahr ein großes Nordsee-Geschwader segel- und dampffertig zu machen; man nennt 10 Englische Schrauben-Dampfer, 4 Rad-Dampfer und 8 Segelschiffe für diese Expedition — im Ganzen 22 große und kleine Leviathans. Man weiß aber hier auch, daß bis jetzt kaum 6 jener schwimmenden Festungen eine complete Bemannung haben!!

Rußland.

Petersburg, 1. Januar. [Patriotische Bewegung.] Der Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Esthland und Kurland, hat zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht, daß der Livländische Adel und die Riga'sche Stadt-Gemeinde, beseelt von unwandelbarer Ergebenheit für Thron und Vaterland, ihre treuunterthänigste Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, zu allen Opfern um die Erreichung des geheiligten, in dem Allerhöchsten Manifeste vom 20. October dieses Jahres ausgesprochenen Zieles zu fördern. — Der General-Adjutant Fürst Ssuworow fügte noch hinzu, daß die Civil-Beamten verschiedener Behörden Kurlands, deren Beispiel Beamte in Esthland und in mehreren Behörden Livlands gefolgt sind, von denselben Motiven geleitet, sich mit der Bitte an ihn gewandt haben, die Allerhöchste Genehmigung auszuwirken, daß fortan, bis zur Beendigung des Krieges mit der Türkei der zehnte Theil ihres Gehalts einbehalten werde, um zum Besten der auf dem Kriegsschauplatze errichteten Hospitäler verwandt zu werden. — Se. Majestät der Kaiser, gerührt von so lobenswerther Gesinnungs-Aeußerung der genannten Stände des Baltischen Gebiets, haben den General-Adjutanten Fürsten Ssuworow Allergnädigst zu beauftragen geruht, denselben die aufrichtige Allerhöchste Erkenntlichkeit auszusprechen und zugleich den ihm untergebenen Civil-Beamten zu erklären, daß ihre Theilnahme für unsere tapfern Truppen Sr. Majestät besonders angenehm ist, daß Se. Majestät der Kaiser aber, bei der gegenwärtigen Lage Rußlands, keine Nothwendigkeit sehen und nicht wünschen, die mit der Ausführung der Regierungs-Maaßregeln Betrauten auch nur eines Theiles der billigen Entschädigung zu berauben, die sie für ihre eifrigen Mühwaltungen erhalten. (J. d. P.)

Asien.

Aus Triest, 9. Januar. (Tel. C.-B.) Die Ueberland-Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay vom 14. December. Nach denselben wird die Erneuerung des Krieges mit Birma befürchtet. — Die Truppen des Kaisers von China haben Amoy wieder erobert.

Amerika.

⊙* **Aus Nord-Amerika**, 14. Dec. 1853. [Die Botschaft des Präsidenten mit Bemerkungen.] Der Congreß ist eröffnet und die Botschaft des Präsidenten*) ist, der Gewohnheit gemäß, in demselben Augenblicke, wo sie in Washington vom Senat und Hause in Empfang genommen, von den Postbeamten der großen Städte der Union den Redacteuren der öffentlichen Blätter zur Veröffentlichung übergeben worden. Sie hat in jeder Beziehung die Erwartungen des Volkes getäuscht. Man hatte eine entschiedene, männliche Sprache erwartet und fand künstliche Wendungen und rhetorische Floskeln; von der hochwichtigen Cuba-Frage kein Wort, wohl aber lange Seiten über abstracte Theorieen und Local-Interessen. Die Sprache ist schwülstig und vielleicht mit Absicht unbestimmt. Demokratische Blätter halten sich natürlich durch die Partei-Disciplin gebunden, die Botschaft (des demokratischen Präsidenten) zu rühmen, obgleich es auch ihnen schwer zu werden scheint, die besonderen Vorzüge zu bezeichnen; die gemäßigten Blätter der Gegenpartei finden sie schwach und nichtssagend. In dem Capitel über auswärtige Angelegenheiten wird der Fischerei-Frage mit England nur im Vorbeigehen und mit der Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung gedacht. Mit Rücksicht auf Cuba spricht der Präsident seine Genugthuung darüber aus, daß im verflossenen Jahre keine unautorisirte Expedition von den Vereinigten Staaten gegen diese oder andere Colonieen ausgegangen sei, und verspricht den energischen Gebrauch aller ihm zu Gebote stehenden Mittel gegen irgend eine Bewegung dieser Art. Er beklagt sich dann über verschiedene fatale (annoying) Vorfälle, die in Havanna oder der Umgegend stattgefunden haben, und befürchtet eine häufige Wiederkehr solcher Unannehmlichkeiten, bei der besonderen Lage der Insel, so nahe den Vereinigten Staaten und an der großen Heerstraße zwischen mehreren Städten der Union, sowie bei der „verdachtsvollen Ueberwachung aller Verhältnisse mit dem Auslande, namentlich derer mit den Vereinigten Staaten." Dazu komme, daß alle Beschwerden nicht von dem Spanischen General-Capitain der Insel Cuba beseitigt, sondern erst der Spanischen Regierung in Madrid berichtet werden müssen; diese fordere wieder Auskunft von Cuba her und entscheide erst nach Empfang der letzteren. Die Spanische Regierung habe bisher alle Anträge, dieses langwierige und unheilvolle Verfahren zu ändern, abgelehnt; der neue Amerikanische Gesandte (Soulé) in Madrid sei jedoch beordert, die Aufmerksamkeit der Regierung Ihrer katholischen Majestät ernstlich für diesen Gegenstand in Anspruch zu nehmen. — Der Präsident führt auch in Kurzem die Hauptpunkte der Koszta-Angelegenheit (in Smyrna) auf und schließt mit den Worten: „Das Verfahren der Offiziere (Capitain Ingraham) ist von mir gebilligt worden, und ich habe es abgelehnt, den verschiedenen Anträgen des Kaisers von Oesterreich Genüge zu leisten." Er billigt das bekannte Sendschreiben des Ministers Marcy und verspricht, die dort ausgesprochenen Grundsätze und Politik der Regierung der Vereinigten Staaten bei allen Gelegenheiten aufrecht halten zu wollen. — In Bezug auf die Finanzen der Union wird erwähnt, daß die letztere beinahe das einzige Land ist, in welchem sich ein Ueberschuß vorfindet, welcher überdies von einem Einkommen herrührt, das direct und allein durch eine Handelstaxe entsteht und daher stets mit dem Unternehmungsgeiste und dem allgemeinen Wohlstande des Landes Schritt hält. Da das Einkommen die jetzigen und voraussehbaren Kosten der Regierung weit überschreitet, während die Natur der Taxe und die Art der Erhebung allgemein gebilligt werden, so schlägt der Präsident, mit Hinweis auf den Bericht des Finanzministers, eine Reduction des Tarifes vor und die freie Einfuhr gewisser Artikel, namentlich für den Fabrikengebrauch. Mit Bezug auf die Armee und die Flotte bezieht sich die Botschaft ebenfalls auf die Specialberichte der Minister, empfiehlt jedoch dringend eine Vergrößerung beider. Von öffentlichen Ländereien sind während des letzten Jahres über eine Million Acker verkauft und mehr als sechs Millionen kraft Congreß-Beschlusses an ehemalige Soldaten und Matrosen vertheilt worden. Das Einkommen der Union aus dieser Quelle, wird hinzugefügt, sei nicht so unbedeutend, als gemeinhin angenommen werde, und belaufe sich bis zur Mitte des Jahres 1853 auf mehr als 53 Millionen Dollars. — Die wichtigste Stelle der Botschaft ist offenbar der Eisenbahn nach dem Stillen Meere gewidmet. Der Präsident erwähnt, daß die Regierung auch in dieser Richtung keine der ihr obliegenden Pflichten vernachlässigt zu haben glaubt. Mehrere Expeditionen sind von ihr ausgesandt worden, um die beste Route ausfindig zu machen und solche Forschungen vollständig zu machen, die bisher nur theilweise haben ausgeführt werden können. Ein genauer und erschöpfender Bericht über die ganze Strecke vom Mississippi bis zum Stillen Meere wird im Laufe der begonnenen Session versprochen. Ungeachtet der hohen Wichtigkeit jedoch, welche eine gigantische Eisenbahn in politischer, commercieller und militairischer Beziehung natürlich haben müsse, und trotz der fast unvermeidlichen Nothwendigkeiten eines solchen Verbindungsmittels zwischen den östlichen und den westlichen Staaten im Fall eines Krieges glaubt der Präsident doch, daß die Constitution und die allgemein anerkannte Politik der Regierung ihr nicht erlaube, selbst den Bau und die Verwaltung eines solchen Werkes zu unternehmen, wie von vielen Seiten gewünscht werde. Die Botschaft nimmt schließlich Gelegenheit, von der wachsenden Größe des Territoriums und der alle 25 Jahre sich verdoppelnden Bevölkerung der Vereinigten Staaten gewisse Pflichten herzuleiten, welche dem Congresse und durch ihn dem Volke anempfohlen werden. Diese sind ein immer engeres Zusammenhalten der verschiedenen Staaten, und eine stete und sorgsame Rücksicht für die eigenthümlichen Gesetze und Landes-Gewohnheiten der so weit von einander entfernten und so höchst verschiedenen Theile der Union. Demnächst aber auch eine verdoppelte Wachsamkeit und die Beobachtung der Cardinal-Tugenden aller Regierung: Sparsamkeit, Rechtlichkeit und amtlicher Rechtschaffenheit. — Die übrigen und weniger wichtigen Punkte berühren nur Local-Interessen oder Einzelheiten, wie z. B. der wohlausgedrückte Schmerz über den Tod des letzten Vice-Präsidenten (Rufus King), dessen Verlust mit Recht vom ganzen Volke beweint ward.

*) Wir haben schon neulich nach Englischen Blättern Mittheilungen über dieselbe gemacht. D. Red.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wien, 9. Januar. (Tel. C.-B.) Auf außerordentlichem Wege sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Januar eingetroffen. Nach denselben hatte die Flotte der Westmächte am genannten Tage den Bosporus noch nicht verlassen. (Danach wäre das gestern in Berlin und Wien verbreitete, von uns sogleich bezweifelte Gerücht vom Einlaufen der Flotte am 30. December falsch gewesen. D. Red.)

Wien, 9 Januar. (Tel. C.-B.) Die heute Abend erschienene „Oesterreichische Correspondenz" bringt einen beruhigenden Artikel bezüglich der neuesten Phase der orientalischen Angelegenheiten. In demselben heißt es, Oesterreich habe vollen Grund, die strengste Neutralität zu wahren, und erachte die Integrität der Pforte nicht für bedroht. —

Von der Walachischen Grenze, 3. Jan. [Die Stellung an der Donau.] Die Post aus Krajova vom 27. Dec. ist soeben eingetroffen. Sie bringt auch nicht die mindeste Andeutung über den von den Türken angeblich gegen Karakal unternommenen Angriff. Aus dem Vergleich der Daten läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß die Nachricht von der glücklichen Bestürmung des Ortes durch die Türken jedes Grundes entbehrt. Es ist eigenthümlicher Weise nicht eine Thatsache vorgekommen, welche zu einem solchen Gerüchte hätte Anlaß geben können. — Aus Bukarest reichen die Nachrichten bis zum 1. Januar. Die seit 14 Tagen angekündigte Offensivbewegung beginnt seit einigen Tagen im größten Maaßstabe. Es werden aus dem Innern Rußlands noch weitere Truppen herbeigezogen. Das Osten-Sacken'sche Corps rückt auf den festgefrorenen Wegen rasch vorwärts. Zwei Bataillone marschiren beim Abgange des Briefes eben in Bukarest ein; auf den folgenden Tag war eine der stärksten Einquartierungen, welche Bukarest bis jetzt gehabt hat, angesagt. Die Russische Heeresmacht in der kleinen Walachei rückt in 3 Colonnen auf die Donau zu. Auf 22,000 Mann wird das Corps, welches gegen Kalafat operirt, geschätzt. Der Ort soll strenge eingeschlossen werden. Die zweite Colonne geht über Karakal, die dritte längs der Aluta vorwärts. (O. P.)

— Detaillirtere Berichte über das schon gemeldete Gefecht bei Bailescht Cetate besagen: Etwa 1800 Mann Türkische Reiterei haben 2 Bataillone Russen angegriffen, welche einer wiederholten Attaque widerstanden und sodann durch einen gleichzeitigen Flanken- und Front-Angriff, der vortrefflich gelang, die Türken zum Rückzuge nöthigten. Eine combinirte Vorwärts-Bewegung der Türken ist nicht vorgekommen, und hatte der Türkische Commandeur nur die Ordre, Csestan, das nur schwach besetzt war, zu nehmen und seine Leute daselbst zu bequartieren. Er wollte dies durch einen raschen Ueberfall in der frühesten Morgenstunde bewerkstelligen, fand aber die Russischen Truppen, ehe er Csestan erreichte, in kampfbereiter Aufstellung. Das Gefecht dauerte kaum eine Stunde, und waren am Kampfplatze von Seiten der Türken bei 10 Leichen gefunden. Einige Türken, die ihre Pferde verloren hatten, wurden gefangen und nach Krajova escortirt. Man glaubt, daß die Türken ihre Angriffe erneuern werden, und erhielt General Belgarde bereits Verstärkung durch Kosaken-Abtheilungen.

Odessa, 26. December. [Siege in Asien. Mustapha Pascha. Sinope.] Directe Nachrichten aus Tiflis vom 13. December bestätigen die Bedeutung der letzten Siege der Russischen Waffen in Asien. Nach dem letzten Bericht des Fürsten Bebutoff wird der Verlust der Türkischen Armee an Todten, Verwundeten und Ausreißern auf 12,000 Mann angegeben, während der Rest nach allen Seiten in wilder Flucht begriffen war. Nachdem der Seriasker Abdi Beg nach seiner Niederlage sich nach Kars begeben hatte, übernahm anstatt seiner der Pascha Reis Achmet das Commando. Die benachbarten muselmanischen Stämme eilen, den Russischen Befehlshabern ihre Unterwerfung anzubieten und sich ihren Unternehmungen anzuschließen. So haben sich im Laufe der letzten Zeit außer dem Sandschak Poshof-Tschai auch jene von Ardagan und Tschildir den Russen unterworfen. Nachträglichen Berichten aus Konstantinopel entnimmt man, daß auch Mustapha Pascha, der Commandant der Türkischen Landungs-Truppen, bei der Seeschlacht von Sinope umgekommen ist, und daß der Verlust der Türken bei dieser Katastrophe im Ganzen größer sei, als er anfangs angegeben wurde; denn nach ziemlich authentischen Berichten wird derselbe in Konstantinopel selbst auf 6000 Menschen geschätzt. (A. A. Z.)

Tiflis, 26. November. [Zur Stimmung.] Am Morgen nach dem Tage, an welchem der Kanonendonner von der Festung Metekh und Glockengeläute aller Kirchen den glänzenden Sieg unserer (Russischen) tapferen Truppen bei Achaltzykh verkündet hatten, waren wir noch Zeugen des Ausmarsches der Milizen von Tuschina und Khevsur. Es war ein wahres Vergnügen den Anblick dieser rauhen Bergsöhne, ihre Gesänge klangen unheilvolle Drohungen gegen den Feind. Die Unerschrockenheit der Khevsuren und der Tuschinen überhaupt ist allgemein bekannt. Diese Unerschrockenheit, die kein Hinderniß kennt, wird oft genug in den Scharmützeln mit den Kistinen und Lesghiern, ihren unbekannten Nachbarn, erprobt. Weder die Kurden noch die Albanesen können sich in dieser Beziehung mit den Tuschinen messen. Schéte, ein berühmter und gewaltiger Tuschina-Edelmann, schlug sich ganz allein gegen eine Schaar von Zwanzigen jener Fanatiker, deren Kampfwuth nur

Berliner Zuschauer.

Berlin, 10. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Stechow, Major und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. v. Vollard-Bockelberg, Rittergutsbesitzer, aus Schönow. v. Stechow, Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. v. Bismarck-Briest, Deichhauptmann und Abgeordneter, aus Briest. Baron v. Leers, Rittergutsbesitzer, aus Mühl-Eiren. — Hotel de Rome: Graf Henckel von Donnersmarck, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter, aus Grambschütz. Graf v. Poninski aus Posen. Baron v. Humboldt, Rittergutsbesitzer, aus Ottmachau. v. Prollius, Rittergutsbesitzer, aus Kölzow. Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg aus Prag. v. Potworowski, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter, aus Gola. — Hotel de Brandebourg: Baron v. la Vière, Königl. Landrath, aus Wanzleben. — Hotel de Petersbourg: v. Broen, Major, aus Bromberg. v. Wittich, Rittergutsbesitzer, aus Goldapp. — Meinhardt's Hotel: v. Sadowski, Rittergutsbesitzer, aus Gollschütz. Baron v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Vollrathsruh. — Hotel du Nord: Se. Durchlaucht der Fürst von Wjasemsky aus Petersburg. — Rheinischer Hof: v. Sybel, Geh. Rath und Abgeordneter, aus Bonn. v. d. Goltz, Rittergutsbesitzer, aus Kallen. — Hotel de France: Münig, Geh. Regierungs-Rath, aus Magdeburg. — Schlösser's Hotel: v. Wedell-Blankensee, Rittergutsbesitzer, aus Blankensee. — Victoria-Hotel, Baron v. Oven, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Machnow. — Pietsch's Hotel: v. Wedell, Rittergutsbesitzer, aus Silligsdorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 9 Januar $1\frac{1}{4}$ Uhr von Potsdam: Der Handelsminister v. d. Heydt. — 2 Uhr nach Potsdam: Der Hofmarschall Marquis v. Lucchesini; zurück $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Den 10. Januar $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Flügel-Adjutant, Major v. Schlegell.

— * Wir haben unlängst der Zweifel gedacht, welche gegen die bekannte Tradition von der Aufopferung der Fahnenjunker v. Kleist und v. Platen in dem Gefecht von Halle von Seiten der Wehrzeitung erhoben worden, weil in der Rangliste des Jahres 1806 keine Fähnriche v. Kleist und v. Platen verzeichnet ständen, welche diese That begangen haben könnten. Gegen diese Zweifel wird nun bemerkt: „Die Tradition spricht ja aber auch nirgends von Fähnrichen, sondern überall von Junkern! Die Fähnriche haben ja doch im Jahre 1806 in der Preußischen Armee keine Fahnen getragen; die Fahnenjunker aber, von denen hier die Rede ist, standen nirgends in der Rangliste." — Jedenfalls wäre zu wünschen, daß aus diesem Aufeinanderplatzen der verschiedenen Meinungen über jene Heldensage die Thatsache in ihrer geschichtlichen Reinheit hervorgehen möchte. Und namentlich ältere Bewohner von Halle könnten vielleicht dazu das Wesentlichste beitragen. Die bisherigen schwankenden Angaben in Betreff jener Fahnenjunker können uns gar nicht wundern, wenn wir uns z. B. nur daran erinnern, wie ja selbst über den Heldentod des Prinzen Louis Ferdinand die Berichte Jahre hindurch auseinander gegangen sind, bis endlich durch Augenzeugen der glorreiche Thatbestand an's Licht gestellt wurde.

— s Für dieses Jahr hat „der Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche Deutschlands" eine neue Preisaufgabe für Bildhauer beschlossen. Die Concurrenz um die vorjährige Aufgabe in der Malerei war bekanntlich sehr zahlreich und von den besten Resultaten begleitet.

— n In dem Befinden des erkrankten Hofmalers Hensel ist Besserung eingetreten und hoffentlich die Gefahr vorüber.

— * Dem Vernehmen nach soll die neue Ausgabe, welche F. Dümmler's Verlagshandlung von den Werken des Generals v. Clausewitz veranstaltet hat, noch durch ein bis dahin ungedrucktes Werk vervollständigt werden, welches Aufzeichnungen und Ansichten über jene große Zeit enthält, deren thätiger Genosse Clausewitz gewesen.

— n Die „O. P." schreibt: „In dem Mährischen Städtchen Budschowitz verbreitete sich jüngst das Gerücht, es sei ein Erlaß erschienen, in welchem es anbefohlen wurde, jeden Juden mit „Du" anzusprechen. Trotz seiner Absurdität fand das Gerücht Glauben, und die dort lebenden Juden konnten sich nicht erklären, daß sie mit einem Male von Jedermann geduzt wurden. Ein dort lebender jüdischer Fabrikant aber wollte begreiflicher Weise mit seinen Gesellen nicht fraternisiren. Er führte Klage bei dem Bürgermeister, und dieser ließ publiciren, daß es bei Strafe von 10 Fl. oder der entsprechenden Arreststrafe verboten sei, einen Juden zu duzen. Nun wagten auf einmal auch diejenigen, welche von jeher mit einem oder dem andern Juden auf dem Duzfuße standen, nicht mehr diese zu duzen.

— s In diesem Jahr finden im nördlichen Deutschland folgende Kunstausstellungen statt: in Hannover (wird eröffnet den 18. Februar), in Bremen (9. März), in Mecklenburg (4. April), in Hamburg (12. April), in Braunschweig (20. Mai), in Lübeck (22. Juni), in Halle (1. Juli), in Gotha (1. August), in Rostock (3. August), in Kassel (1. September), in Stralsund (14. September) und in Greifswald (20. October). Die Zeit der Ausstellung in Halberstadt ist noch nicht bestimmt.

— * Im Verlag von Julius Abelsdorff in Berlin erschien eine „Telegraphische Sonnenuhr", deren Drehscheibe von jedem Orte, also auch von Berlin aus zu jeder Zeit die Zeitgleiche anderer Städte angiebt. Diese ebenso einfach als sinnig construirte „Sonnenuhr", welche auch des Nachts benutzt werden kann, wo gar keine Sonne scheint, ist namentlich auch bei der Benutzung der Telegraphen von Wichtigkeit. Man stellt nämlich den Ort auf die Zeit des Abganges der Depesche und findet auf diese Weise leicht heraus, wieviel Uhr es zur gleichen Zeit dort ist, wohin die Depesche gehen soll. Wie wir hören, ist diese „Sonnenuhr" auch in höheren Kreisen bereits mit Interesse aufgenommen worden. Sie kann mit Leichtigkeit an jeder Wand aufgehängt werden und dürfte eine jedenfalls zeitgemäße Ergänzung des Wandkalenders bilden. — Auf die Frage, was hier und da politisch an der Zeit ist, giebt bekanntlich der „Psychograph" Antwort, wenn auch keine so mathematisch-richtige, als die sich bloß mit der natürlichen Zeitrechnung befassende „Sonnenuhr".

— : F. A. Schneider's „Berechnung der Temperatur für Deutschland, wie sie im Wassermanntheil vom 7. Januar bis 6. Februar 1854 bei Sonnen-Auf- und Untergang sein wird", hat im achten Heft der Ausgabe 1853 sich wirklich in Bezug auf den gestrigen Tag als Wetterprophet gezeigt. In diesem bereits im November v. J. erschienenen Hefte bezeichnete Herr Schneider den 9. Januar als „wärmsten Tag" und berechnete die Temperatur nach den Graden Réaumur's auf 4,2 Wärme. Ein Rückblick auf den am Schlusse unserer gestrigen Zeitung mitgetheilten Thermometerstand bei Petitpierre zeigt, daß wir um halb zwei Uhr Mittags 4 Grad Wärme gehabt haben. In Bezug auf den 9. Januar ist also die Vorausberechnung des Hrn. Schneider in überraschender Weise eingetroffen, und nachdem der „wärmste Tag" des Januar so richtig vorausberechnet worden, sind wir doppelt begierig, ob der 23. Januar sich wirklich als „kältester Tag" ausweisen werde, wie ihn Hr. Schneider in dem angegebenen Hefte vorbezeichnet hat. — Bekanntlich erscheint von dessen „Berechnung der Temperatur" jeden Monat ein Heft für ein neues Jahreszwölftel, und Auswärtige können bei jedem Postamte mit vierteljährlich 20 Sgr. darauf abonniren. Für Berliner Abonnenten ist der Vierteljahrs-Preis 16 Sgr.

— s Die Hufeland'sche Stiftung zur Unterstützung nothleidender Aerzte besaß am 1. Januar einen Kassenbestand von 48,604 Thlr. An Unterstützungen wurden im vergangenen Jahre 2390 Thlr. ausgegeben. Die Wittwen-Unterstützungs-Anstalt zahlte 1232 Thlr. Unterstützungen an 57 Wittwen und hat ein Capital von 19,661 Thlr.

— s In der vorgestrigen Sitzung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues wurde auch eine Probe von Grünberger Aepfelwein vorgelegt.

— n Die Erfahrungen, welche bisher von der Anwendung der sogenannten Waldwolle zu Matratzen für das Militair gemacht worden sind, haben es nach der Wehrztg. außer Zweifel gestellt, daß die Einführung der Waldwoll-Matratzen in Verbindung mit einem Strohsack zur Unterlage als eine Verbesserung der bisher üblichen Lagerstellen anzusehen ist, die dadurch außerdem ein gefälligeres Aussehen gewinnen, während das Bettgeräth mehr geschont wird. Die allgemeine Einführung dürfte jedoch wenigstens für das Erste nicht räthlich sein, sofern nicht etwa bei der Abnahme großer Quantitäten Waldwolle eine Preisermäßigung zu erlangen wäre, da sich aus einer Kostenberechnung der hiesigen Garnison-Verwaltung ergiebt, daß die Waldwoll-Matratzen im Vergleich zu dem gewöhnlichen Strohlager eine Mehr-Ausgabe verursachen würden, die sich bei jeder einzelnen Lagerstelle für das Jahr auf 5 Sgr. belaufen würde.

— s In der gestrigen ersten Sitzung des Kreis-Schwurgerichts wurde der Dienstknecht Schmidt wegen der im August vorigen Jahres in dem Dorfe Hennigsdorf bei Berlin verübten Brandstiftung zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der angerichtete Schaden an Mobilien und Gebäuden betrug über 37,000 Thlr. Merkwürdiger Weise ging weder aus dem offenen Geständniß des Angeklagten, noch aus der Beweis-Aufnahme hervor, was ihn eigentlich zur Verübung des Verbrechens getrieben hatte.

— s Für die nächste Sitzungs-Periode des Stadt-Schwurgerichts ist der Stadtgerichtsrath Naumann zum Vorsitzenden ernannt worden.

— s Von den aus dem sogenannten März-Complott Verhafteten befinden sich gegenwärtig noch in Haft der Dr. Falkenthal aus Moabit, Lehrer Gehrke, Kaufmann Boy, Schlosser Herter, Schneider Krause, Buchhändler Weidle und der Werkführer einer Maschinenbau-Anstalt. Der wegen Geistesstörung kürzlich zur Charité beförderte Dr. Ladendorff ist wieder nach der Stadtvoigtei zurück gebracht. Die von dem Kreisgerichts-Director Holzapfel geleitete Voruntersuchung dürfte noch in diesem Monat geschlossen werden.

— n Für Reisende, die Berlin besuchen und sich mehrere Tage aufhalten wollen, theilen wir die polizeiliche Droschken-Taxe mit: Eine Tour innerhalb der Stadt und bis zu den Bahnhöfen 1 oder 2 Personen 5 Sgr., desgleichen nach der Zeit bis 20 Minuten: 3 Personen $7\frac{1}{2}$ Sgr., 4 Personen 10 Sgr.; bis 35 Minuten 1—2 Personen $7\frac{1}{2}$ Sgr., 3 Personen 10 Sgr., 4 Personen 15 Sgr.; bis 50 Minuten 1—2 Personen 10 Sgr., 3 Personen $12\frac{1}{2}$ Sgr., 4 Personen $17\frac{1}{2}$ Sgr.; bis 70 Minuten 1—2 Personen 15 Sgr., 3 Personen $17\frac{1}{2}$ Sgr., 4 Personen 20 Sgr. (Kinder mit Erwachsenen bis zu 3 frei) — Für Gepäck (als Passagiergut von und nach der Eisenbahn) $2\frac{1}{2}$ und 5 Sgr.

durch ihren Beutedurst erregt wird und mit der Aussicht auf Beute verschwindet. Das ist anders mit unsern Bergvölkern. Die Khevsuren und Tuschinen sind sozusagen groß geworden unter allen Schrecknissen der Natur, der Kampf ist ihr Element, im Kampfe werden sie geboren, im Kampfe leben und sterben sie. Dieser Kampf ist ein doppelter: der mit einer Natur, die in ihrer ganzen Rauhheit ihnen gegenübersteht, und dann der mit Nachbarn, von ewiger Feindschaft gegen sie durchglüht. Trotzdem sind diese Völker gute Unterthanen und dem Christenglauben ihrer Väter unverbrüchlich treu. Noch lebt in ihnen das Lied, das ihre Ahnväter auf den Tod des Königs Heraclius dichteten, von Geschlecht zu Geschlecht erbt jenes Lied voll patriotischer Begeisterung und Liebe zum König. Heute noch hallen sie wieder die Defiléen und Berge von Khevsurien von dem ehernen Klang dieses Liedes: „Erheb' dich von dem Lager, mein Held, und schlumm're nicht, du schliefst ja niemals lange und heute ruft die Pflicht! Hörst du der Feinde Stimmen? Dein Schweigen macht sie kühn, auf, auf! mein Held, zum Siege sollst du voran uns ziehn!" — Das ist der Anfang dieses wilden und rührenden Volksliedes. Und heute wird diesen Patrioten ihr heißester Wunsch erfüllt: sie sind aufgerufen zum Kampf wider denselben Feind, den schon ihre Ahnherren bekämpft, und darum strömen sie mit solcher Freude nieder von ihren Bergen, bekleidet mit ihren ritterlichen Harnischen, mit Schild und Schwert. „Vorwärts für den christlichen Glauben!" klingt's in ihren Reihen und wie die Ritter in den Kreuzzügen rufen sie: „Gott will's! und der Kaiser befiehlt's!"

London, 7. Januar. Die heut erschienene Nummer des torvistischen Wochenblattes „The Preß" meldet als bestimmt: „Die westlichen Regierungen haben folgende wichtige Ordre abgesandt. **Zwei Schiffe**, ein Englisches und ein Französisches, haben ins Schwarze Meer zu gehen und unter einer Waffenstillstandsflagge nach (dem Russischen Hafen) Sebastopol zu segeln. Dort angekommen, haben sie dem Russischen Admiral die Anzeige zu machen, daß, wenn er aus dem Hafen von Sebastopol auslaufen sollte, Englische und Französische Kanonen auf ihn feuern werden."

(Zuerst wird man abwarten müssen, ob diese Nachricht des Englischen Blattes gegründet ist, was wir nicht glauben. Sollte man aber wirklich in solcher Formlosigkeit vorgehen, so wird Rußland wohl die Antwort nicht schuldig bleiben. D. Red.)

Ferner erhalten wir folgende Correspondenz:

= **Paris**, 4. Januar. [Ueber Drouyn's de Lhuys Rundschreiben.] Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten scheint es dem Grafen v. Nesselrode nicht verzeihen zu können, daß er damals die Besetzung der Donau-Fürstenthümer als die Folge der Absendung der Englisch-Französischen Flotte nach der Besika-Bucht darstellte, denn Drouyn de Lhuys spielt in einem sehr bittern Tone hierauf an in seinem Rundschreiben, das uns der gestrige „Moniteur" brachte. (Vergl. die gestrige Zeitung. D. Red.) Hiervon abgesehen, ist das Rundschreiben ziemlich milde, jedenfalls liegt zwischen ihm und den drohenden Artikeln der officiösen Englischen und Französischen Blätter ein weiter Raum, und zwischen den Zeilen liest man leicht den Wunsch der Französischen Regierung, einen freundlichen Bescheid aus Petersburg zu erhalten. Das ist aber die Frage, denn, ich wiederhole es, bis jetzt weiß man über die Absichten und Ansichten des Kaisers von Rußland in Betreff der Wiener Vorschläge noch gar nichts Bestimmtes, aber Louis Napoleon verzweifelt an der Möglichkeit, den Krieg zu vermeiden, und diese Sorge ist ihm um so peinlicher, als er sich über die Stimmung des Landes keine Illusionen macht. Er weiß sehr gut, daß nur die Revolutionäre und die, welche in ihrem Dienste stehen, den Krieg herbeiwünschen. Aber so wie er früher England fortriß, so wird er jetzt von England fortgerissen, das für seine Indischen Besitzungen fürchtet. Und weil man nicht annehmen darf, daß Rußland Zugeständnisse macht, so müssen wir uns auf den Ausbruch des Krieges gefaßt machen. Ich deutete Ihnen in meinem vorigen Briefe Einiges über die Absichten Oesterreichs an, in dessen und Preußen's Macht es vielleicht steht, durch ein energisches Auftreten den Weltfrieden zu retten. — Die „Assemblée nationale" setzte gestern in einem vortrefflichen Artikel auseinander, daß Frankreich kein Interesse habe, sich an einem etwaigen Kriege zwischen Rußland und England zu betheiligen. Die Regierungsblätter fanden nichts zu antworten hierauf, denn ein ungeschickter Ausfall der „Patrie" gegen die Fusionisten verdient nicht gezählt zu werden. Aber die Fusion und die Fusionisten müssen überhaupt außerordentlich herhalten. Jedes Blatt, das nicht in die Kriegstrompete stößt, ist ein Organ der Fusion, und wer nicht in die Windbeuteleien gegen Rußland einstimmt, ist ein Fusionist, d. h. ein Landesverräther. Die Correspondenz der „Times" sogar, die bisher sich unter den Pariser Correspondenzen der Englischen Blätter durch Mäßigung und Verständigkeit hervorgethan hatte, schwatzt ganz verkehrtes Zeug von den Französischen Legitimisten, weil — die ganze Französische Tagespresse, mit Ausnahme der inspirirten und revolutionären Blätter, die Kriegslust John Bulls nicht theilt. Auch will sie wissen, daß 70,000 Mann nach der Türkei übergeschifft werden sollen. Weshalb nicht die ganze Französische Armee? Es ist zum Lachen, aber was thut es, denn es wird von der Kölnischen, der National-Zeitung und tutti quanti gehorsamst nachgebetet werden. —

[Das Decret behufs Einziehung des zweiten Theils des Contingents] von 1852 ist heute erschienen. Obschon diese Maaßregel aus ökonomischen Gründen höchst wahrscheinlich unter andern Umständen heute noch nicht getroffen worden wäre, so ist sie doch keine ungewöhnliche. Die Entlassung der ersten Hälfte des Contingentes von 1846 hatte im September des vorigen Jahres die Einberufung der ersten Hälfte des Contingentes von 1852 veranlaßt; jetzt veranlaßt die Entlassung des Restes von 1846 die Einberufung der zweiten Hälfte des Contingentes von 1852. Das ist ganz in der Ordnung.

Auch ein Katechismus.

⊙ **Bremen**, 8. Januar. Dulon ist abgetreten vom Schauplatz unchristlichen Unfugs — mit ihm ist der Geist des Unfugs noch nicht aus dem alten Bremen gewichen und findet noch sein Fürwort auf der Kirchenkanzel der St. Remberti-Gemeinde. Dulon arbeitete für den Unglauben des Radicalismus — er war vom geistlichen Ministerium nur einfach auf die Bibel verpflichtet; Pastor Nagel zu St. Remberti arbeitet für den Unglauben mit philosophirendem Aberwitz; er ist auf die Bekenntnißschriften der Bremischen Kirche, die confessio Augustana und den Heidelberger Katechismus, verpflichtet worden. Der Schaden ist alt — er währt länger als 15 Jahre. Schon damals wollte das geistliche Ministerium Hrn. Nagel seiner antichristlichen Lehren wegen entfernen. Die weltliche Behörde blieb anderen Sinnes, sie zwang das Ministerium, denselben wieder aufzunehmen, und das Ministerium ließ sich zwingen. Die böse Sache hat in 15 Jahren böse Früchte getragen. Der so von weltlicher Seite protegirte Pastor zu St. Remberti hat neuerdings eine Schrift in die Welt geschickt, die im Styl den Pamphlets seines „Amtsbruders im Antichrist" Dulon nachsteht, in unverhohlener Thorheit jene aber überbietet. Das Schriftchen führt den Titel:

„Inbegriff des Christenthums in seiner Ausbildung zur absoluten Religion. Grundlage für den Confirmanden-Unterricht."

Sie können zwischen den Zeilen lesen, wohin das hinaus will. Ein aus Spinoza und Hegel zusammengebautes System soll den jugendlichen Gemüthern durch die Zuthat von Logik des Hrn. Nagel schmackhaft gemacht werden. Ich gebe Ihnen schlichte Citate. Sie reden deutlicher, als meine Worte es vermöchten. Hören Sie folgende Sätze, Vorbilder der Unverständlichkeit:

„Gott ist innerweltlicher Geist. — — Gott und Mensch sind concentrische Kreise. — Der Religions-Unterricht muß zu einer der klassischen in ihren Stoën und Akademieen analogen Erscheinung werden."

Die armen Confirmanden, die sich Hr. Nagel wohl von der Hochschule verschreiben müßte, um sich in der Entzifferung dieses Unverstandes den Doctorhut zu verdienen! Darum hält er es auch für praktisch, die Confirmation erst nach vollendetem achtzehnten Lebensjahre für zuträglich zu halten. Der Katechismus versichert: „in seinem Unterricht komme nichts von Vertröstungen vor." Das ist ein unwillkürliches Selbstbekenntniß. Kann es etwas Trostloseres geben als die philosophische Deduction des Hrn. Nagel: es gebe keine Vorsehung, sondern nur eine unabänderliche Nothwendigkeit, ebenso wenig eine Weltregierung, denn sie sei die ewige Nothwendigkeit der Dinge. Die Sterbenden hätten nur den „Begriff" des Todes zu überwinden, das Zurückgehen „des Einzelnen" aus seiner „Besonderung" in das „Allgemeine" müsse ihnen genügen. Die Glaubenslehren des Christenthums heißt er „Vorstellungen", die Evangeliengeschichten „Mythen", keine andere Offenbarung Gottes haltbar, als die, daß der Mensch den Gott in ihm begreifen lerne. „Gott" ist diesem Katechismus die ewige Welt-Ordnung, die Epitheten Schöpfer, Erhalter, Vater — was anders als Euphemismen! Für ihn existirt nur die „Form" des Gebetes, seinen Worten nach das Bewußtsein, „daß der Einzelwille in dem allgemeinen Willen untergeben müsse." Der Mensch betet also zu dem Stück Welt-Ordnung in ihm. Wahrlich, die St. Remberti-Gemeinde kann stolz sein auf die Emancipation ihres Seelsorgers und dessen Falschmünzerei des göttlichen Wortes, denn die Bezeichnungen und Namen für das Höchste und Heiligste behält Herr Nagel klüglich bei zu Gunsten seiner unheiligen Philosopheme. „Wie der Mensch, so sein Gott!" äußert der Katechismus an einer anderen Stelle. Jesus ist auch ihm der Sohn Gottes in dem Sinne, „daß Jesus Christus der erste Mensch war, in welchem die Vernunft bis dahin entwickelt gewesen, daß er sich der Einheit seines Wesens mit dem Wesen Gottes bewußt war, oder, anschaulich ausgedrückt, als den Sohn Gottes wußte! Diese Einheit kommt aber Allen Menschen zu!" Versöhnung gilt ihm als eine Operation des Denkvermögens, daß der Mensch sich selbst als Gottmenschen erfassen lernt. Im Uebrigen sind ja nach Hrn. Nagel's Meinung „Gott, Christus und heiliger Geist nur verschiedene Ausdrucksweisen für das Wesentliche im Menschen." Ja wohl, wenn der Mensch, wie ihn Hr. Nagel modellirt, nur über den „Begriff" des Todes hinweggekommen, so ist ihm Trost geworden.

Ich theile Ihnen noch die letzten Worte des Katechismus mit, an welchem sich die Confirmanden der St. Remberti-Gemeinde erbauen sollen. Sie lauten: „Aus dem ewigen Leben steigen die einzelnen Gestalten auf und gehen in dasselbe zurück." — Das heißt mit anderen Worten — so schreibt die „Reformirte Kirchenzeitung" — ich komme im Tode in denselben Zustand zurück, worin ich vor meiner Geburt, ehe ich als einzelne Gestalt aus dem ewigen Leben aufstieg, gewesen bin. War ich aber vor meiner Geburt nicht (und dies ist doch wohl über allen Zweifeln erhaben), so werde ich auch nach meinem Tode nicht sein, und dieses Nichts untersteht sich der Katechismus ewiges Leben zu nennen. O selige Seligkeit des Nichtseins, und in diesem Nichtsein soll der Nichtmensch sich gleichwohl „als Individuum zusammenschließen"!

Der böse Feind ist noch ungefesselt in Bremen, das sich Dulon's nicht um seines religiösen Unglaubens, sondern um seiner politischen Rebellion willen entledigte. Herr Nagel ist fein genug, diese Klippe zu vermeiden, darum erfährt er auch Wohlwollen und gute Dinge, damit Bremen reich werde an 18jährigen Hegelianern. O über diese zahlungsfähigen Tugenden! —

Kirche, Schule und Innere Mission.

Zu den vielen dankenswerthen Früchten des Kirchentages gehört auch die Gründung einer **Reformirten Kirchen-Zeitung**, zu deren Herausgabe sich auf der Versammlung zu Stuttgart im September 1850 namhafte Freunde des reformirten Bekenntnisses vereinigten. Die Tendenz des Blattes ist mit kurzen Worten: der Conföderation zu dienen, welche die Aufgabe des Kirchentages ist. Weit entfernt, eine exclusive Richtung zu vertreten, will die reformirte Kirchen-Zeitung nur dazu beitragen, daß auch das reformirte Element in dem großen Bunde mehr und mehr zur Geltung komme. Sie will auf dem Boden streng biblischer Orthodoxie reformirtes Kirchenthum pflegen und fördern nicht als letzten und höchsten Zweck, sondern als Mittel zum Bau des Reiches Gottes. In diesem Sinne hat das Blatt nun bereits volle drei Jahre mit sichtlichem Segen gewirkt.

Die Veranlassung, auf dasselbe von Neuem aufmerksam zu machen, ist der Umstand, daß es von diesem Jahre ab wegen Differenzen mit dem bisherigen Verleger in einem andern Verlage als „Neue reformirte Kirchen-Zeitung" erscheint. In den Grundsätzen des Blattes ist keine Aenderung eingetreten. Durch erweiterte Verbindungen ist dasselbe inzwischen in den Stand gesetzt, noch mehr als früher das gesammte Gebiet der reformirten Kirche auch außerhalb Deutschlands zu umfassen und über alle wichtigen Ereignisse und Vorgänge auf diesem großen Gebiete eine fortlaufende Chronik zu liefern. Redacteur ist der Pastor Karl Göbel zu Erlangen, welcher schon seit einiger Zeit die Herausgabe des Blattes geleitet hat. Derselbe ist gewiß Vielen unserer Leser außerdem auch durch sein liebliches Büchelchen von der Auferstehung „Osterbeute" werth geworden. Der Preis der „Neuen reformirten Kirchen-Zeitung", welche allwöchentlich in der Stärke eines großen halben Bogens erscheint, ist für den Jahrgang 1 Thlr. 10 Sgr. Bestellungen können bei allen Buchhandlungen und Postämtern gemacht werden. Wir empfehlen das Blatt recht angelegentlich Allen, welche die Ueberzeugung theilen, daß in der evangelischen Kirche verschiedene Glieder mit gleicher Berechtigung berufen sind, das Heil in Christo zu verkündigen. Wir empfehlen es insbesondere den durch das reformirte Bekenntniß näher auf einander angewiesenen Glaubensgenossen, damit sie der eigenthümlichen Gaben eingedenk bleiben, welche der reformirten Gemeinschaft zur Entwickelung der Kirche des Herrn anvertraut sind.

X.

Wissenschaft.

(Archäologische Gesellschaft.) Berlin. Die Versammlung der hiesigen Archäologischen Gesellschaft vom 3. Januar d. J. ward mit guten Wünschen für's neue Jahr begonnen, denen andere, hervorgerufen durch den eben gefeierten Geburtstag ihres ehrwürdigen Mitgliedes, des Meisters monumentaler Bildkunst, Prof. Rauch, sich beigesellten. Hr. Panofka lenkte die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf den merkwürdigen Vergleich, welcher im Platonischen Gastmahl (S. 215—17) Alcibiades zwischen Sokrates und „jenen in den Bilderwerkstätten sitzenden Silenen anstellt, die Flöten oder Hirtenpfeifen halten und, wenn man sie auseinander nimmt und öffnet, goldne Götterbilder inwendig zum Vorschein bringen." Durch Vergleichung mehrerer darauf bezüglicher Bildwerke ergiebt sich, daß diese Silene, inwendig hohl, mit deckelartig abzuhebendem Obertheil als Behälter für goldene Götterstatueten, zum Hauscultus dienten, der Bestimmung nach gleich (obwohl der Construction nach wesentlich verschieden) jenen kleinen Hermesthermen zum Oeffnen und Verschließen, deren gleicher Inhalt von Götterstatuetten nicht minder bestimmt bezeugt wird und selbst aus neuerer Zeit durch Nürnberger Kapseln sich erläutern läßt, die bei äußerer Mönchsgestalt in ihrem Innern Gottesbilder umschließen. — Mit Bezug auf berühmte Tempelruinen sprach Hr. G. Wolf über den Helios- und Zeusdienst zu Heliopolis in Cölesyrien. Der berühmte Helios-Tempel enthielt ein Orakel, das Macrob. Sat. 1. 23 beschreibt bei Gelegenheit einer dem Trajan dort in Worten ertheilten Weissagung. Ein Orakel in sechs Griechischen Hexametern Anth. Palat. 14. 57 wird eben dahin gewiesen, indem nach sicheren Anzeigen Ἡλίου für Ἰλίου dort geschrieben wurde. Ein Tempel des Zeus wird darin erwähnt, und cultores Jovis Heliopolitani Berytenses, qui Puteolis consistunt, in der lateinischen Inschr. von 117 n. Chr. bei Mommsen 2488 weisen auf dessen Cult hin. Antoninus Pius baut ihm einen gefeierten Tempel. Zeus wurde dort in löwenähnlicher Gestalt verehrt (Damasc. bei Phot. bibl. 342), und noch im 6. Jahrhundert bestand sein Tempel und ein an einen Magnet geknüpftes Orakel fort, wobei Bauchrednerei und andere Gaukelei mitwirkte (ibid. 348). Der Dienst des semitischen Baal hat sich auch zu Stratonicea in Karien in den des Helios und des Zeus geschieden (Inscr. Gr. 2715, 17), und auch dort bezogen sich beide Götter in Orakeln auf einander (Inscr. 2716 aus der Zeit des Valerian oder Gallien).

In einem hierauf folgenden Vortrag über Bestimmung und Bildwerke des Parthenon trat Hr. Bötticher der bis heute gültigen Ansicht über die Bestimmung des Parthenon sowohl als auch des Zeus-Tempels zu Olympia direct entgegen. Weder der Parthenon noch jener Zeus-Tempel sind jemals Tempel nach dem gewöhnlichen Begriffe, d. h. Bauwerke zur Ausrichtung von Sacra, also Cultusräume, ihre chryselephantinen Wunderbilder niemals Cultusbilder gewesen; beiden mangelt die rituell nothwendige Hidrysis, die Cultusweihe, durch welche Räumlichkeiten und Bilder erst zu Cultusmaalen werden. Daher zeigt keiner dieser Tempel die unerläßlichen Wahrzeichen einer Cultusstätte, nämlich die Thymele mit ihrem Brandopferaltare vor dem Pernaos, wie den heiligen Speiseopfer-Tisch in der Cella. Beide Tempel mit ihren kolossalen Bildern gehören nur zum Festapparate der großen Agonen; ihre Cella ist der Festschauerraum zur Kränzung der Kampfsieger, ihre Bilder sind nur eine illustrirende Staffage hierbei und deswegen in der Geberde als Brabeuten aufgefaßt. — Es folgte die Erklärung der Bildwerke in der Automata und den Metopen, im Pronaos und in der Cella; alle in ihrer Gesammtheit wie in den einzelnen Episoden deuten nur heroisch-Agonales an und weisen überzeugend auf die angegebene bloß agonale Bestimmung des Hauses und seiner Oertlichkeit hin. Der Parthenon diente außer seiner Bestimmung als attische Staatsschatz-Kasse gleicherweise nur zum Choregeion der Panathenäischen Agonen- und Pompen-Chöre; sein chryselephantines Schaubild, in dessen goldne Haut die Athener nur ihren goldenen Noth-Pfennig verwandelt und denselben zinslos in ihr angelegt hatten, war ohne alle Spur von Heiligkeit, nur für das Schauspiel der Kranz-Verleihung an die Panathenäischen Agonisten gemacht. Die Cella, welche die Geräthe der Pompengänger einschloß, war nur an dem Tage des Festes geöffnet, in der übrigen Zeit versiegelt und verschlossen und nur den Schatzmeistern zugänglich. Der freie hypätrische Raum um den Parthenon war das Didaskaleion Panathenäischer Pompen-Chöre und Züge. — Die Gruppen in der Automata und Metopen stellen ebenfalls nur Agonal-Vorbildliches dar in Verbindung mit der Genesis des Athene-Cultus, also den Ursprung der Athenischen Agonen. Der bisher sogenannte Panathenäische Pompenzug um die äußere Seite der Cellenwände ist nicht diese Pompa; denn es wird nachgewiesen, daß hier im Bildwerke durchgängig grade alle diejenigen Wahrzeichen fehlen, welche die historischen Quellen als für die Pompa bezeichnend angeben. Das Bildwerk deutet nur die Didaskalie der Panathenäischen Pompen-Chöre und Züge an, sowie die letzte Vorführung derselben durch die Choregen und Didaskalen vor Beginn des Festes, vor den amtlichen Personen, welche der Epimeleia, Anordnung und Ausrüstung derselben vorgesetzt waren; dies sind nach Herrn B.'s Ansicht die über dem Pronaos sitzenden, bis jetzt für Götter und Heroen erklärten Gestalten. — Dieser allgemeineren Andeutung wird sich in einem fortgesetzten Vortrage die Erklärung der einzelnen Gruppen, Chöre und Züge anschließen. —

Noch berichtete Herr Gerhard aus brieflicher Mittheilung des Dr. v. Velsen zu Athen über den Fortgang Megarischer Funde, denen man neuerdings die Nachweisung des dortigen Apollotempels verdankt, und gedachte auch des zum Verständniß eines der schönsten Kunstwerke der hiesigen Vasen-Sammlung wichtigen Fundes, welcher bei neulicher sorgfältiger Reinigung der Schaale Nr. 1762 (vergl. Gerhard, das Orakel der Themis. Berlin, 1846. 4.) durch den Galeriediener Koch die Namens-Inschriften des Meleager und Peleus oberhalb zweier Jagdscenen zum Vorschein brachte. — Außerdem gaben die neuesten Monatsblätter und Abbildungen der „Archäologischen Zeitung" und mehrere in dieser Zeitschrift näher zu bezeichnende Druckschriften der Herren Garucci zu Neapel, Köhne zu St. Petersburg, Lionnet zu Berlin, Rénier zu Paris, so wie auch das 20ste Heft der Jahrbücher des Vereins Rheinischer Alterthumsfreunde zu dankbarer Entgegennahme und darauf bezüglichen Bemerkungen Anlaß.

(314. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 8. Januar 1854.) Nachdem der vorjährige Etat unverändert auch auf das Jahr 1854 übertragen und das in der letzten Sitzung vom 7. November berathene Programm für die Fest-Ausstellung im Juni d. J. angenommen war, machte der Vorsitzende, Herr Inspector Bouché, auf das reichhaltige Pflanzenverzeichniß der Travemünder Baum- und Pflanzenschulen, der General-Secretair, Herr Professor Koch, hingegen auf die nicht minder reichen Kataloge der Handelsgärtner Herrn Maurer in Jena und Ebritsch in Arnstadt aufmerksam. — Herr Dr. Menz in Eßlingen hatte zur Naumburger Ausstellung einen interessanten Bastard-Apfel, zur Hälfte Rosen- und zur Hälfte Luiker Apfel, eingesendet, von dem der General-Secretair eine instructive Zeichnung vorlegte. — Herr Gärtnerei-Besitzer Görner in Luckau hatte einige Abhandlungen vermischten Inhaltes eingesendet. Unter Anderm empfiehlt er Lavatera arborea als Blattpflanze auf Rasen, eine bessere Benutzung der Statice-Arten, ferner Cirsium arvense und Silene inflata (Cucubalus Behen), zwei bei uns wild wachsende Pflanzen, in jungem Zustande als Gemüse, und Lathyrus luteus (wohl Vicia lutea L.), sowie L. palustris als Futterpflanzen, einen größeren Anbau des Maises und so weiter. Vom letzteren hatte er ein großes Sortiment besonders bunter Kolben übersendet und stellte einen großen Theil derselben durch den General-Secretair den Mitgliedern des Vereins zur freien Verfügung. — Herr Prof. Göppert in Breslau theilte einen sehr interessanten Aufsatz über Wachsthums-Verhältnisse der Coniferen (Nadelhölzer) mit den dazu nöthigen Zeichnungen mit. — Durch Herrn Prof. Braun wurde eine Abhandlung des Herrn Prof. Rabenhorst in Dresden über die Krankheit der Maulbeerblätter vorgelegt. — Der General-Secretair theilte aus einem Berichte des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins in Grünberg geschichtliche Notizen über den Ursprung des dortigen Weinbaues mit und machte auf das gebackene, gesottene und eingemachte Obst, so wie auf dort bereiteten Cider aufmerksam. Von allen wurden Proben, die von der Güte zeugten, herumgegeben. — Derselbe legte eine vorzügliche Sorte von Aepfeln aus Guben vor, die im genannten Orte aus Saamen erzogen sind und unter dem Namen Waraschken ziemlich weit verbreitet werden. — Herr Hofgärtner Basse in Oldenburg hatte einen Bericht über den Obst- und Gemüsebau im Oldenburgschen eingesendet. — Herr Baron v. Biedenfeld in Weimar machte in einem besonderen Schreiben Vorschläge zur Hebung und Förderung des Obstbaues. — Herr Dr. Haupt in Bamberg hatte mehrere Verzeichnisse der Gegenstände eingesendet, welche auf dem Versuchsfelde der naturforschenden Gesellschaft daselbst cultivirt und deren Saamen gegen Tausch oder auch gegen eine geringe Vergütung ausgegeben werden. — Die Weinbau-Section der Naumburger Ausstellung hatte noch nachträglich ein Verzeichniß der Weinsorten eingeliefert, welche zum Anbau allgemein zu empfehlen sind. Ebenso war von dem Herrn Oberst-Lieutenant v. Fabian in Breslau ein interessanter Aufsatz über empfehlenswerthe Gemüse, besonders solcher, die nur wenig bekannt sind oder erst eingeführt wurden, eingesendet. Ein Auszug aus dem letztern wird ebenso wie das Verzeichniß der zu empfehlenden Weinreben durch den General-Secretair späterhin auch durch die Zeitungen veröffentlicht werden. — Herr Dr. Caspary sprach über die verschiedenen Mittel, welche gegen die Weinkrankheit bis jetzt mit mehr oder weniger Erfolg angewendet wurden, und fügte diesem hinzu, daß er den bis jetzt bekannten Krankheitszuständen an der Weinrebe noch zwei neue, die von ihm bis jetzt allein beobachtet seien, anzureihen im Stande sei. — Derselbe theilte ferner die Art und Weise mit, die Orobanchen, deren Cultur bis jetzt noch nicht gelungen, aus Saamen zu erziehen. — Herr Prof. Schulz-Schulzenstein knüpfte an die Bemerkungen über eine früher dem Vereine aus Leipzig mitgetheilte rothe Kartoffel seine Ansichten über Ursachen und Vermeidung der sogenannten Kartoffelkrankheit. Danach sind die langen Kartoffeln am wenigsten ausgesetzt. Ferner ist ein sogenannter grundfeuchter Boden, der am besten durch den Acker-Schachtelhalm (Equisetum arvense) erkannt wird, vor Allem zur Kartoffel-Cultur zu empfehlen. Herr Apotheker Hertz glaubte, daß der große Gehalt an Kieselerde in jedem Boden, wo Schachtelhalm gedeihe, vielleicht der Entwickelung der Kartoffelkrankheit nicht günstig sein dürfe. Herr Geh. Ober-Regierungsrath Kette hingegen machte aus einem Berichte des Herrn Garten-Directors Lenné in dem Landes-Oekonomie-Collegium die Mittheilung, wonach auf dem Versuchsfelde der Landes-Baumschule gerade die langen Kartoffeln im vergangenen Jahre am meisten von der Krankheit ergriffen wurden. — Der General-Secretair theilte mit, daß im vorigen Herbste die unter dem Namen der Schwindpocken in Berlin und Potsdam hinlänglich bekannte Krankheit der Weinrebe jetzt auch in Südfrankreich beobachtet sei. — Derselbe machte auf eine neue Sorte von Englischem Akelei (Aquilegia glandulosa) aufmerksam, deren Blumen 4 Zoll im Durchmesser haben sollen, und bat dann um Auskunft über die jetzt durch fast alle Zeitungen gehende Ansicht, wonach Gurken und Kürbisse nur in der untern Hälfte keimfähigen Saamen hervorbringen. Herr Kunst- und Handelsgärtner Demmler widersprach schon deßhalb dieser Meinung, weil die Gurken, welche man zu Treibereien benutzt, gerade in der obern Hälfte der Frucht allein Saamen hervorbringen. — Endlich theilte der General-Secretair noch mit, daß die so häufig in unsern Gegenden wachsenden Binsen mit festen Halmen, besonders Juncus effusus, in einigen Gegenden Englands allgemein zu Dochten verwendet werden, so daß zu ihrem Verkauf alljährlich am 2. August ein eigener Markt in der Nähe von Norfolk abgehalten wird. — Zum Schluß der Sitzung las der Herr Vorsitzende den Ausspruch der Preisrichter vor, wonach die Luculia des Herrn Commerzienrath Dannenberger (Kunstgärtner Gaerdt) und die Lycaste Skinneri des botanischen Gartens (Inspector Bouché) die ersten Preise erhielten. Die zweiten Preise wurden den 3 Nießwurz-Arten des Herrn Universitäts-Gärtners Sauer, dem Nuß-Sortimente des Herrn Oberförster Schmidt im Forsthaus Damberg bei Passow und dem Sortimente verschiedentlich verwertheter Früchte des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins in Grünberg zugesprochen. Einer ehrenvollen Erwähnung erfreuten sich das Mais-Sortiment des Gärtnereibesitzers Herrn Görner in Luckau und die von dem Herrn Hofgartenmeister Borchers in Herrenhausen bei Hannover dem General-Secretair übersendeten Bündel selbstgezogenen Reises.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte.) Berlin, 7. Januar. Die Berichte von Leipzig sagen, daß der Absatz der Tuche befriedigend gewesen sei; es kann dies nur heißen, daß die Fabrikanten ihre Waaren absetzen konnten; was aber die Preise anbelangt, so waren solche nichts weniger als befriedigend, und sämmtliche Fabrikanten klagten, daß der Abschlag bei den Fabrikaten größer war, als bei der Wolle. Letzterer betrug etwa 6—8 Thlr. p. Ctr. gegen die September-Preise, und in solchem Verhältniß wurden in dieser Woche ca. 1500 Ctr. von 65—75 Thlr., zuweilen darüber, verkauft.

Breslau, 6. Jan. Die Lebhaftigkeit im Geschäfte hält an, und wir haben in den ersten Tagen des Jahres über 800 Ctr. verkauft. Die Preise sind ganz die seitherigen gedrückten, und scheint dies der Hauptgrund zu sein, der die fremden Käufer hierherzieht. Man zahlte für Russische Einschuren 60—65, für feine Polnische 75—80, für Gerber- und Schweißwollen 52 bis 6, für guten Ausschuß von 58—63, und für Lammwollen in den achtziger Thalern. Die Zufuhren waren unbedeutend.

Landwirthschaft.

(Zu den Ernteberichten.) Aus dem Magdeburgschen, 4. Januar. Sie haben in No. 2. Ihrer Zeitung einen wichtigen Gegenstand berührt: die vom Landes-Oekonomie-Collegium veröffentlichten allgemeinen Ernteberichte. Ich lasse den Inhalt jener Mittheilung auf sich beruhen, kann es aber nicht unterlassen, noch von einem andern Standpunkt aus auf die große Gefahr und die schwere Verantwortlichkeit jener Berichte aufmerksam zu machen. Derartige Zahlen können nur dann beweisen, wenn sie auf durchaus richtigen Ermittelungen beruhen. Wer es selbst versucht hat, für eine bestimmte Wirthschaft, selbst mit allen erforderlichen innern und äußern Hülfsmitteln, sowohl den Durchschnittsertrag der Vergangenheit als auch den zu hoffenden Ertrag des laufenden Jahres im Voraus zu ermitteln, und deshalb aus Erfahrung die Ungewißheit eines solchen Unternehmens kennen gelernt hat, der kann nicht genug über die Sicherheit erstaunen, mit der man solche Zahlen veröffentlicht; und dieses um so mehr, wenn man aus der Sache selbst, und nicht aus Acten allein, den Zustand vieler landwirthschaftlichen Vereine kennt.

Es ist ganz sicher nicht die Regel, wenn ein solcher Localverein in seinen Berichten die Stimmen der tüchtigsten und fähigsten Landwirthe der betreffenden Gegend laut werden läßt, und leider nicht einzelne Ausnahme, wenn die Schrift- und Wortführer der kleinern Vereine andern Eigenschaften, als z. B. Zungenfertigkeit und Ueberfluß an Zeit, ihre Wahl verdanken. Bei Zusammenstellung jener Tabellen wird aber jede Angabe als von gleichem Werth angenommen. Es ist recht eigentlich Majoritätenkram. Läßt es sich denn aber überhaupt rechtfertigen, dem Volk ein solches Budget für sein tägliches Brod vorzulegen?

Vermischtes.

Elbing, 7. Januar. Gestern Abend hat sich in hiesiger Umgegend ein höchst beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Der Doctor Sauer aus der benachbarten, an dem Nogatstrom belegenen Dorfschaft Jungfer, ein junger, sehr geschickter und beliebter Arzt, hatte mit seiner Gattin und einer sich zeitweilig in seinem Hause aufhaltenden jungen Dame (Frl. R., Gouvernante im Hause des Oberamtmann Schwieger in Horsterbusch) an dem Abend des genannten Tages das hiesige Theater besucht und nach dem Schluß desselben die Rückfahrt zu Eise angetreten, über den Elbingfluß, Krafohl-Canal und dann auf der Nogat. Hier fährt in dem dichten Schneegestöber der Schlitten, auf dem die genannten Personen und hinten auf der Pritsche der Kutscher sich befinden, ohne daß diese eine Ahnung davon haben, in eine Blänke. Der Kutscher sieht das Pferd plötzlich versinken, wirft sich von dem Schlitten auf das Eis, das er kaum noch erreicht, und ist der Einzige, der sich rettet; vor seinen Augen sieht er gleichzeitig im Nu Pferd, Schlitten und die darin Sitzenden im Wasser verschwinden. Durchnäßt und halberstarrt kommt nach längerem Umherirren der gerettete Kutscher nach dem nächsten Dorfe. Dort nicht ohne Mühe zur Besinnung gebracht, erzählt er das Unglück. Darüber ist eine längere Zeit verflossen. Man begiebt sich nach der Unglücksstelle und findet (wie von Einigen berichtet wird) Schlitten und Pferd auf dem Wasser schwimmen, aber von den darauf befindlich Gewesenen war nichts mehr zu entdecken. Der reißende Strom hatte sie unter das Eis gezogen.

Göttingen, 2. Jan. König Ludwig von Baiern hat in einem sehr gnädigen, ganz eigenhändigen Schreiben dem Prorector, dem Senat und der philosophischen Facultät auf das Freundlichste für die Huldigung gedankt, über welche Sie kürzlich berichtet haben. Der König erwähnt dabei: wie Er noch jetzt die Mappe aufbewahre, mit welcher Er die Collegien besucht, und darin die letzte Feder, die er beim Nachschreiben der Vorlesungen gebraucht habe. Die Säcularfeier nicht mitgemacht zu haben, beklage er noch jetzt schmerzlich; der Landtag habe ihn damals gehindert. Er würde übrigens nicht als König gekommen sein, sondern sich dem Festzug einfach als Student angeschlossen haben. Damals würde Er noch einzelne seiner Lehrer haben begrüßen können, jetzt lebe keiner mehr. Gegen die Georgia Augusta spricht sich der König mit einer Pietät aus, welche bei allen Lesern des Schreibens den freudigsten Eindruck hervorgerufen hat. (A. A. Z.)

Liverpool, 31. Dec. Am 7. December stand Nikolas Jackson Nattras vor den Assisen zu Liverpool unter der Anklage, innerhalb des Jurisdictions-Bezirks der Admiralität von England ohne gesetzlichen Grund auf George Wake mit der Absicht, denselben zu ermorden, geschossen zu haben. Der Angeklagte war Capitain der Bark Matanzas, welche am 13. December 1852 von Liverpool nach Rio de Janeiro und Bahia unter Segel ging und am 3. März an ersterem Orte anlangte. Aus Veranlassung verschiedener Streitigkeiten, welche unterwegs vorgefallen waren, wurde nach einer Verhandlung vor dem Vice-Consul zu Rio die alte Mannschaft des Schiffes entlassen und eine frische angeworben. Unter den neuen Matrosen befand sich der Ankläger George Wake. Das Schiff ging nun weiter nach Bahia und nahm daselbst Ladung für Triest ein. Der Capitain füllte allen Raum des Schiffes, welcher irgend benutzt werden konnte, dergestalt mit Waaren an, daß die Ankerkette in die Schlafstelle der Mannschaft gelegt werden mußte. Zwei Leute von der letzteren weigerten sich in Folge dessen zu arbeiten. Das Schiff war reisefertig am 25. Juni. Am Abend dieses Tages lud der Angeklagte, wie die Verhandlung ergab, seine Feuerwaffen. Am folgenden Abend hörte Wake, daß das Schiff, ohne daß an die Stelle der beiden Matrosen, welche in Folge der Arbeitsverweigerung entlassen worden waren, neue engagirt werden würden, in See gehen solle, und er begab sich daher zu dem Angeklagten, um ihn hierüber zu befragen. Dieser erwiderte, er werde absegeln, und, wenn in See, die Leute schon arbeiten lehren. Als am andern Morgen die Mannschaft beim Frühstück war, wurde ihr befohlen, heraufzukommen. Die Leute erschienen und der Capitain wandte sich an Wake mit der Frage: „Bist Du gesonnen, die Reise mitzumachen, George?" — „Ja", antwortete dieser, „wenn Sie

---

In den Wochentagen fahren die einspännigen Droschken auch nach den Vergnügungsorten außerhalb Berlin. (Fahrtaxe wird auf Verlangen vorgezeigt.) — Nacht-Droschken: Für 20 Minuten 15 Sgr., 35 Minuten $22\frac{1}{2}$ Sgr., 50 Minuten 1 Thlr., 70 Minuten $1\frac{1}{2}$ Thlr. (ohne Unterschied der Personenzahl).

— n Die Berliner Rennbahn steht, sowohl in Ansehung der Zahl der stattgehabten Rennen und der concurrirenden Pferde, als auch hinsichtlich der Preissumme, unter allen Deutschen Bahnen, die Oesterreichischen eingeschlossen, obenan. Es haben hier 22 Rennen stattgefunden, 141 Pferde sind abgelaufen, und die Preise und Einsätze betrugen, außer den 4 Ehrenpreisen, 3701 Frd'or. Die nächsten in der Reihenfolge sind Prag, Wien, Pesth, Celle, Breslau, Doberan, Düsseldorf, Königsberg, Posen, Magdeburg 2c. Wien hatte nur 11 Rennen, mit 36 Pferden und einem Betrage von $1993\frac{1}{2}$ Frd'or an Preisen und Einsätzen. Dagegen steht unter den Züchtern der Ungarische Graf Hunyada an erster Stelle. Mit 8 Pferden erstritt er 11 Siege und $2085\frac{1}{2}$ Frd'or an Gewinn. — So berichtet das „Corr.-Bureau".

— * Der Bankerutt des Rentier F. aus der Charlottenstraße hat ein Deficit von mehr als einmalhunderttausend Thlrn. ergeben. F. ist aus dem Wechselarrest, in den ihn ein Gläubiger hatte setzen lassen, auf Requisition des Staatsanwalts zum Criminal-Arrest gebracht worden.

— s Dem Baierschen Speculanten — wenn wir nicht irren ein Nürnberger Gärtner, — der im vorigen Jahre mit vielen Tausend Meerrettigwurzeln hier debütirte, ist kürzlich bei einer ähnlichen Speculation in Hamburg und Magdeburg der Handel gelegt worden.

— !! Wie uns so eben mitgetheilt wird, hat der Professor Ranke eine Stelle im Ammianus Marcellinus aufgefunden, nach welcher es unzweifelhaft ist, daß das sogenannte „Tischrücken" im oströmischen Reiche bereits bekannt war. Die Tischrücker von damals wurden als Zauberer vor Gericht gezogen, und die beregte Stelle im Ammian scheint aus dem Protocoll ausgeschrieben. Das Verfahren dabei („modus movendi hic fuit") wird ganz genau beschrieben und stimmt mit dem, was wir in den letzten Monaten so oft gesehen, nur saßen die Tischrücker von damals nicht um denselben, sondern tanzten um denselben herum. Auch damals antwortete das Tisch-Orakel häufig in Versen und zeigte eine besondere Vorliebe für Hexameter. Gefragt, wer zunächst Kaiser werden würde, antwortete der Tisch: Theod. Die Regierung ließ in Folge dieser Antwort einen gewissen Theodorus hinrichten, aber Theodosius ward doch Kaiser. Die gefährliche Zweideutigkeit hatte das Tisch-Orakel also mit allen anderen Orakeln gemein.

— * In seinem früher von uns erwähnten Buche „Ueber Helden", von dem bei Decker in Berlin eine Uebersetzung erschienen ist, sagt Thomas Carlyle: „Der Held als Schriftsteller ist ganz und gar ein Ergebniß der neuern Zeit, und so lange diese wunderbare Kunst der Schrift oder der Schnellschrift, welche wir Buchdrucken nennen, besteht, läßt sich auch erwarten, daß er als eine der Hauptformen des Heldenthümlichen fortdauern wird." Natürlich spricht Carlyle hier nur von den Epoche machenden großen Schriftstellern. „Doch wenn man will" — bemerkt H. Marggraff, der das Buch in den „Bl. f. lit. Unt." bespricht — „so zeigt sich auch an dem modernen Feuilletonisten eine Art Heldenthum, indem es eine schwierigere Aufgabe ist, als man gemeinhin denkt, über Alles und Jedes und noch Etwas, über die heterogensten Dinge, über bildende Kunst und Kochkunst, über Concerte und die orientalische Frage, über Weihnachts-Ausstellungen und Menschen-, Hunde- und Affentheater, über Welt-, Stadt- und Hausbegebenheiten leicht lesbare und pikante Artikel zu schreiben, die, wenn gelesen, auch vergessen sind. Doch dürfte ein solcher Held in den Augen eines Nichtkenners mehr dem einer komischen, als ernsten Epopöe ähnlich sein." Noch dazu, fügen wir bei, wenn er das Feld seiner Federschlachten, das heißt sein Zeitungspapier, nicht behaupten kann und im Falle der „Confiscation" seine „lesbaren Artikel" so gut wie ungeschrieben sind. Denn „wer nennt geschrieben das, was ungelesen bleibt?"

— !! Das „junge Berlin" verdient es gewiß ebenso gut wie jedes andere junge Deutschland, daß wir seine Väter auf folgenden Sinnspruch aufmerksam machen, den wir in einem süddeutschen Blatte finden, und der in zwei Zeilen eine ganze Erziehungslehre ausspricht:

„Zur Ueberlegung sollst Dein Kind Du früh bewegen,
Und wenn es nicht gehorcht, sollst Du es überlegen!"

— !! Die Rüge, welche sich Hr. Riedel in der Zweiten Kammer vom Präsidentenstuhle aus zugezogen hat, beweist uns, daß man ein großer constitutioneller Redner sein und nichtsdestoweniger doch mit seinen Ausreden Fiasco machen kann. Von jenem parlamentarischen Feuer, in welchem Hr. Riedel schon früher so hoch aufloderte, daß er „auf die Zinnen der Grundfesten des Staates" zu stehen kam, ließ er sich neuerdings fortreißen, in der Debatte über die Verkündigungs-Formel vom Entziehen verfassungsmäßiger Rechte zu reden. Aber auf die Frage des Präsidenten, ob dies auf das Ministerium gehen solle, überzuckerte Hr. Riedel diese Pille schnell mit dem Geständniß, daß er nur die rechte Seite des Hauses dabei im Sinne gehabt. Trotz dieser Gegenwart des Geistes erlebte der den Muth seiner Meinung habende Linke gleichwohl die Enttäuschung, daß der Präsident mit der Rüge vorging, indem Niemand das Recht habe, der einen oder der andern Seite des Hauses derartige Vorwürfe zu machen. Hr. Riedel schien gerade nicht süß überrascht davon, und selbst auf dem Gesicht des Hrn. v. Vincke malte sich eine gewisse Verwunderung darüber, daß die Rechte nicht so zu sagen „vogelfrei" sein sollte. Es schien ihm wieder einmal „unheimlich zu Muthe zu werden."

— !! Bescheidene Anfrage: Ist es richtig, daß in der Zweiten Kammer bei der Abstimmung über das Wentzel'sche Amendement, das „an das Recht des Königs" rührte, Herr Noht mit der Linken gestimmt hat? Und ist Herr Noht derselbe, der sich früher zu der streng-conservativen Partei gehalten hat, so daß seine Bezirks-Genossen aus seiner damaligen Loyalität Veranlassung nahmen, höheren Ortes die Bitte auszusprechen, Herrn Noht in Anerkennung seines loyalen Wirkens mit einem Orden zu decoriren?

— ≅ Berliner Spaziergänge. LXVII. In dem Trödelladen selbst sehen wir die seltsamsten Contraste vereinigt und die im Leben Getrennten in dem engen Raume verbunden. Hier hängt der Leibrock des Berliner Dandy, ein Bild der „Wandelungen" unserer Zeit. Armer Leibrock! wie hast du dich verändert. Wir haben dich gekannt, als du aus den Händen des ersten Kleider-Künstlers unserer Residenz hervorgegangen warst und dich in deinem eigenen Glanze spiegeltest. Du warst das Muster eines Leibrocks von feinstem Tuche, mit goldenen Knöpfen besetzt und mit Seide durch und durch gefüttert. Du saßest wie angegossen, und deine Taille war unbezahlbar. Die Augen anderer Stutzer ruhten mit Eifersucht auf deinem Schnitte, du warst stolz und eitel. Nur die feinste Gesellschaft suchtest du auf, nur in den glänzendsten Zirkeln bewegtest du dich. Da kam ein Tag, ein schwerer Tag mit leichter Börse; dein Herr war mit seinem Gelde fertig geworden. Zuerst wanderte seine Uhr in's Leihhaus, später seine Ringe und Busennadeln, endlich auch der schöne, aber bereits etwas verbrauchte Leibrock. Dort hing er mit vielen Leidensgefährten und träumte von seinem früheren Glück. Aus dem Leihhause wanderte er endlich in den Trödel-Laden, wo er neben plebejischen Röcken liegt. Bei alle dem hat der elegante Leibrock noch immer etwas von seiner früheren Eitelkeit an sich. Er sieht mit einer gewissen Geringschätzung auf seine jetzige Gesellschaft, aber er ist heruntergekommen, und wer weiß, ob er noch einen Käufer finden wird. Zuweilen unterhält er sich mit einer gestickten Ballrobe, die einst einer eitlen Dame angehört und hier eine Zufluchtsstätte gefunden hat. Es sind alte Bekannte, die sich in der Gesellschaft oft begegnet sind. Sie sprechen von vergangenen Zeiten, von Soiréen, Bällen und Thés dansants. Sie trösten sich gegenseitig und rümpfen vornehm die Nase über die schlechte Umgebung, in der sie sich befinden. Sie hängen mit einer gewissen Zärtlichkeit aneinander und können sich mit dem Gedanken der nahen Trennung nicht befreunden. Die Ballrobe hat nämlich die Aufmerksamkeit einer Kammerjungfer auf sich gezogen, die ihretwegen bereits mit dem Trödler in Unterhandlung steht und noch mit ihr Staat zu machen gedenkt. Wenn sie wirklich geht, so stehen wir nicht dafür, daß der Leibrock es noch lange in der Trödelbude aushalten wird. Er will ihr nachfolgen, und vielleicht begegnet er seiner Freundin unter minder glänzenden Verhältnissen und feiert sein Wiedersehen in irgend einem öffentlichen Tanzlocal. — Freilich sind das keine brillanten Hoffnungen, aber es geht dem Kleide, das den Mann macht, nicht besser und nicht schlechter, als manchem Manne, der am Anfange seiner Laufbahn vom Glücke angelächelt ward, das ihm später den Rücken kehrt. Wer weiß, ob es jetzt seinem ersten Besitzer besser geht. Vielleicht ist auch er mit jedem Tage mehr heruntergekommen. Armer Leibrock, armer Herr! —

— ss Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater eröffnete gestern Sennora Pepita ihren neuen Gastcyclus. Schon bei Eröffnung der Kasse war kein Sitzplatz für die gestrige und heutige Vorstellung mehr zu erhalten. Der Pepita-Taumel dauert also noch immer fort.

— ss Director Renz mit seiner Gesellschaft ist gestern mit dem Güterzug der Anhaltischen Eisenbahn nach Dresden abgegangen.

— ss Der „Publicist" bringt die Notiz, daß das Polizei-Präsidium im fiscalischen Interesse die Mitverwaltung des Kroll'schen Etablissements von Amtswegen übernommen, so daß in Administrations-Angelegenheiten die Zustimmung des Commissars des Königlichen Polizei-Präsidii, wozu der Polizei-Director Dr. Stieber ernannt worden, erforderlich sei.

— ss Am 19. wird von dem talentvollen Componisten Louis Ehlert ein großes Orchester-Concert in der Sing-Akademie gegeben, in dem auch die frühere Schröder-Devrient, jetzige Frau v. Bock, mitwirken wird.

— ss Ira Aldridge, der dramatische Neger, mit seiner Gesellschaft hielt sich dieser Tage hier auf. — Eine Kleinigkeit, der General Tom Pouce, ist auch wieder in Anzug von Leipzig her, wo er als „Napoléon le petit", seine Lieblingsrolle, die Localitäten des Schlachtfeldes studirt hat.

— s Das Baierische Bier bekommt einen immer stärkeren Concurrenten in einem vaterländischen, dem „Stonsdorfer", das nach dem Muster des Bieres aus Stonsdorf bei Warmbrunn in Schlesien hier in einer Brauerei der Louisenstraße bereits in Masse gebraut wird und fast in allen öffentlichen Localen ausgeschenkt wird.

zwei frische Leute annehmen wollen." — „Nein", sagte hierauf der Angeklagte, „ich gehe in See wie wir sind, und will Euch bald arbeiten lehren." — Wake verweigerte unter diesen Umständen, die Reise mitzumachen, worauf der Capitain ein Pistol hervorzog und mit den Worten: „Nimm dies!" abfeuerte. Wake drehte sich zur Seite und die Kugel traf ihn in das Schulterblatt. Er wurde an's Land in ein Hospital gebracht, wo er drei Monate verweilte und dann nach Liverpool kam. — Mr. Seymour, als Vertheidiger, behauptete, daß die Schiffsmannschaft von einem widerspenstigen und meuterischen Geiste angesteckt gewesen sei, der Capitain deshalb unter eigenthümlichen Verhältnissen sich befunden habe und nicht nach gewöhnlichen Grundsätzen beurtheilt werden könne. Besonders hob er — gegenüber der Anklage, welche auf das lang vorausgegangene Laden der Pistolen großes Gewicht gelegt hatte — die Nothwendigkeit hervor, daß an Bord Schußwaffen sich im Zustande augenblicklicher Gebrauchsfähigkeit befinden müßten. — Der Präsident, Mr. Baron*) Alderson, setzte in seinem Resumé der Jury sorgfältig die gesetzlichen Rechte und Pflichten der Capitaine gegen die ihnen untergebene Mannschaft auseinander, worauf die Geschwornen nach halbstündiger Berathung ein Verdict auf Schuldig des Schießens mit der Absicht, eine schwere Körperverletzung zuzufügen, einbrachten. Seine Lordschaft verurtheilte den Rattras zu 11 Monaten Gefängniß mit dem Bemerken, daß, während Gehorsam gefordert würde von der Mannschaft, Milde geübt werden müsse Seitens des Vorgesetzten.

*) Titel der Richter des Court of Exchequer.

Inserate.

Hauslehrer
wird gesucht für zwei Knaben von 11 und 13 Jahren.

Bedingungen: Evangelischen Glaubens, frommes, christliches Gemüth, einfach, kindlich-gläubiges Gottvertrauen ohne Frömmelei. Gründliche wissenschaftliche Bildung, Englisch, Französisch, wo möglich Musik, Polnisch, Reiten, Fechten. Thatkräftiger, fester, entschlossener Character, treu gesinnt gegen König und Vaterland.

Wer in seinem Gewissen überzeugt ist, diesen Anforderungen zu entsprechen und neben Lehrerberuf ein Herz voll Liebe zu Kindern hat, gebe seine Adresse unter A. O. in der Expedition dieses Blattes ab, bestimme die Höhe des Gehalts, füge auch eine kurze Schilderung seiner Lebensverhältnisse bei.

Es wird von Unterzeichnetem ein Hauslehrer (Theologe), der sich der Pflicht unterziehen will, zwei Knaben in den Elementen zu unterrichten, denselben auch außer den Lehrstunden ein pflichtgetreuer Führer und christlicher Erzieher sein will, zu Ostern d. J. gesucht. Das jährliche Honorar ist nebst freier Station 150 Thlr. Pr. Cour. Hierauf Reflectirende bitte ich, sich an mich wenden zu wollen.

Groß-Below bei Clempenow, per Anclam.

C. von Heyden.

Die Tochter eines Beamten, eine junge Rheinländerin, welche Französisch spricht, musikalisch ist, in der Wirthschaft erfahren, wünscht ohne Gehalt bei einer Dame als Gesellschafterin oder zur Stütze der Hausfrau in einer noblen Familie placirt zu sein. Näheres im erst. concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Angelegenheit der Madiai's.

Die Eheleute Madiai aus Florenz, welche ihres evangelischen Glaubens wegen längere Zeit Gefängnißhaft erdulden mußten, haben zwar ihre Freiheit wieder erlangt, aber ihre geringe Habe ist verloren gegangen, und ihr geschwächter kränklicher Körper setzt sie außer Stand, ihren Unterhalt zu erwerben. Englische Freunde haben deshalb schon Einiges zusammengebracht, um sie zu unterstützen, und da dieselben auch unter den Evangelischen Deutschlands viele Theilnahme gefunden haben, so wird es gewiß auch bei uns nicht an Solchen fehlen, welche in Liebe zum Herren sich gedrungen fühlen, ein Scherflein zu dem **Madiai-Unterstützungs-Fonds** beizutragen. Außer unserm Schatzmeister, Commerzienrath Behrendt, Neue Schönhauserstr. 9, werden die Herren Wilh. Hertz (Besser'sche Buchhandlung) Behrenstr. 44, Wilh. Schultze (Wohlgemuth'sche Buchhandlung) Scharrnstr. Nr. 11, die Gaben der Liebe in Empfang nehmen, welche im Evangelisch-kirchlichen Anzeiger verzeichnet werden.

Der Evangelische Verein für kirchliche Zwecke.
v. Mühler   Kaiser.   F. W. Behrendt.

Um dem wiederholt ausgesprengten falschen Gerüchte: „ich hätte meine zahnärztliche Praxis wegen Krankheit aufgegeben," entgegenzutreten, zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich, wie auch bisher ununterbrochen geschehen, von 8 bis 11 Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm., mit Ausnahme des Freitag Nachmittags und Sonntags, in meiner Wohnung zu sprechen bin.

Dr. W. Hesse,
Dorotheenstr. Nr. 7.

Dr. Eulenburg's Institut für Schwedische Heilgymnastik und Orthopädie,

Große Friedrichsstraße 103, an der Weidendammer Brücke.

Die Schwedische Heilgymnastik bewährt sich als Radicalmittel gegen Rückgrats- und Gelenkverkrümmungen, gegen Unterleibsbrüche, Veitstanz, hartnäckige Unterleibsleiden, Hämorrhoiden, Bleichsucht, allgemeine Nervenschwäche, gegen Asthma, Lungenkatarrhe und Anlage zur Brustkrankheit.

Die ärztlich zu leitende heilgymnastische Behandlung wird irrthümlicherweise immer noch häufig mit dem Turnen verwechselt. Während indeß dieses nur auf die Uebung Gesunder berechnet ist, hat die Heilgymnastik, auf wissenschaftlich-medicinische Principien und sorgsame Erfahrung gestützt, die Radicalcur obiger Krankheiten zum Zwecke, deren Heilung sie selbst dann noch bewirkt, wenn oft schon die eingreifendsten Kuren vergeblich in Anwendung gebracht waren. Vermöge ihrer eigenthümlichen passiven und specifisch-activen Bewegungen läßt sie sich jedem mit chronischen Leiden in der Regel verbundenen Schwächezustand accomodiren, und eignet sich daher, etwa mit Ausnahme der ersten vier Lebensjahre, für jedes Alter und Geschlecht.

Die Kur erfordert den täglich einmaligen Besuch meines Kursaales während zweier Stunden. Die Aufnahme in die Anstalt selbst ist daher nicht nothwendig. Auswärtige finden jedoch auf Wunsch die sicher nach allen Richtungen hin befriedigende Aufnahme in meinem Hause.

Mit dieser Anstalt habe ich, häufigen Anforderungen entsprechend, ein Pensionat für junge Mädchen verbunden und dasselbe, durch die günstigste Localität unterstützt, mit besonderer Sorgfalt ausgestattet. Durch die umsichtigste Wahl der Erzieherin und Lehrerinnen des Hauses finden hier die Pensionärinnen bei rücksichtsvoller ärztlicher Fürsorge diejenige sittliche Aufsicht und vielseitige wissenschaftliche Ausbildung, welche nur die vorzüglichsten höheren Pensions-Anstalten zu gewähren im Stande sind. Auswärtigen Collegen und Kranken bin ich auf Wunsch bereit, das Programm und die Bedingungen zur Aufnahme mitzutheilen. Zur mündlichen Rücksprache sind die Stunden Nachmittags von 3 bis 5 Uhr die geeignetsten. Doch bin ich für weniger zeitraubende Consultationen auch des Morgens bis 10 Uhr anzutreffen. Berlin, im Januar 1854.

Dr. Eulenburg,
prakt. Arzt, Operateur u. Geburtshelfer, gr. Friedrichsstr. 103.

Eine Frau in den 30. Jahren, welche der Englischen Sprache mächtig ist, sucht bei einer anständigen Herrschaft als Kinderfrau ein Unterkommen. Zu erfragen Landwehrstraße 38a. vorn eine Treppe hoch, Klingel links.

Oeffentliche Erklärung.

Es hat Jemanden, dessen Namen ich übrigens nicht kenne, beliebt zu erzählen, daß im vorigen Sommer in Schlesien an einem zuweilen sehr stark besuchten Orte eine Person von hoher Distinction gegen mich unfreundlich gewesen und mir ihr Mißfallen zu erkennen gegeben haben soll: ich erkläre hiermit diesen gewissen Jemanden öffentlich für einen

falschen Verleumder,

indem an der ganzen Geschichte auch nicht ein wahres Wort ist.

Berlin, den 10. Januar 1854.

Graf Zieten,
Abgeordneter II. Kammer.

Beleuchtung

der Heilmethode des Directors Dr. Landolfi gegen den Krebs und Fungus, gegenüber derjenigen des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Sanitätsraths Bahrs in Magdeburg.

Die öffentlichen Blätter haben seit Kurzem so vielfach der Landolfi'schen Heilmethode gedacht und dieselbe als unfehlbar gegen die genannten Uebel bezeichnet, daß es wohl der Mühe lohnt, beide Kurmethoden und ihre Erfolge zu beleuchten. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, drei von dem Hrn. Dr. Landolfi seit Kurzem geheilte Kranke zu sehen, denen er nur wünschen kann, daß das Uebel, wie dies leider nur zu häufig der Fall ist, nicht nach Jahr und Tag sich in verschlimmertem Grade wieder einstellen und die schönen Hoffnungen eines wieder erhaltenen gesunden Daseins täuschen möge. — Von Hrn. Bahrs, der seit einem Vierteljahrhundert sich der Heilung genannter Uebel gewidmet hat, sahe Schreiber mehr denn 50 Geheilte, bei denen nach Verlauf von länger denn 15 Jahren neue Spuren der wieder entstandenen Krankheiten sich nicht zeigten. Ref. muß dies erwähnen, verwahrt sich aber durchaus gegen jede Persönlichkeit, da ihm beide Aerzte gleich fremd sind; es handelt sich hier nur um die Heilmethode und ihre Erfolge.

Das Landolfi'sche, großentheils veröffentlichte Mittel gehört zu den streng ätzenden, das, auf das Afterprodukt gebracht, schnell eine sehr schmerzhafte Entzündung erzeugt, durch welche die Zerstörung bewirkt wird.

Das Bahrs'sche Geheimmittel gehört zwar auch zu den Aetzmitteln, allein der Kranke empfindet bei der Application desselben fast gar keine Schmerzen, und stellen sich dergleichen ein, so ist dies nur nach Verlauf von 12—24 Stunden in sehr geringem Maaße der Fall.

Beide Mittel, das L.'sche, sowie das B.'sche, gehen darauf hinaus, das Afterproduct zu zerstören, die krankhafte Masse auszuscheiden und ein gutes Geschwür und durch dieses Heilung zu bewirken; jedoch scheint der Heilprozeß bei jeder der beiden Methoden ein verschiedener zu sein.

Nach der Bahrs'schen Methode entsteht im Verlauf von 3—4 Tagen nach Application des Mittels ein leichtes Fieber, durch welches in der Regel Ausscheidung des Krankhaften und eine völlige Umstimmung der ganzen Constitution herbeigeführt und binnen 6—8 Wochen die Heilung, in den mehrsten Fällen eine durchaus radicale, bewirkt wird, obgleich sich nicht leugnen läßt, daß sich auch (in der Regel nach 1—3 Jahren) sehr böse Rückfälle einstellten, deren Behandlung dann aber sicher eine dauernde Herstellung von dem Uebel und insbesondere ein früher nie dagewesenes Wohlsein und Wohlbehagen herbeiführt; auch sind Hrn. B. einige durchaus unheilbare, allen Mitteln trotzende Fälle vorgekommen.

Schreiber dieses hatte Gelegenheit, von einem der bekanntesten und tüchtigsten Aerzte Mecklenburgs, dem Hrn. Dr. Seebohm in Schwerin, eine öffentliche Anerkennung der glücklichen Herstellung seiner Gattin, dem Hrn. ꝛc. Bahrs in der Medicinischen Zeitung dargebracht, zu lesen und hat in Folge dieser sich um Hrn. ꝛc. Bahrs' Kurmethode um so mehr zu interessiren für Pflicht gehalten, als Hr. B. in seiner Bescheidenheit und Einfachheit ihm nicht der Mann zu sein schien, der sein Licht nicht unter den Scheffel stellt.

Möge Herr Dr. Landolfi überzeugt sein, daß die Worte des Referenten eine Herabsetzung seiner Heilmethode nicht bezwecken; vielmehr ist derselbe dem Hrn. ꝛc. L. durchaus zu Dank verpflichtet, seinen Wirkungskreis der Heilung von Leiden gewidmet zu haben, die nur durch eine langdauernde vieljährige und erfahrungsreiche Praxis gründlich geheilt werden.

Für das öffentliche Wohl würde es natürlich nur segensreich sein, wenn beide Kurmethoden der Oeffentlichkeit übergeben und ganz besonders gewissenhaft die Zahl der wirklich nach Jahren noch als geheilt zu Betrachtenden von beiden gleichberühmten Aerzten dem Publicum vorgelegt würde, damit man den Vorzug der einen vor der andern Kurmethode nach ihrem Erfolge beurtheilen könnte.

B.   Dr. E.

Der Name des Autors ist in der Expedition unserer Ztg. zu erfahren.

Erklärung.

Da die in Nr. 5 d. Ztg. enthaltene Empfehlung einer zu stiftenden christlichen Herberge in Duisburg wegen der Unterschrift „Diakon Kreckenberger" die Meinung veranlassen könnte, als stände dieses Institut mit der hiesigen Diakonen-Anstalt in Verbindung: so erkläre ich hiermit, daß dies durchaus nicht der Fall ist; auch Kreckenberger in gar keiner Beziehung mehr zur hiesigen Diakonen-Anstalt steht.

Duisburg, im Januar 1854.

Der Inspector der Diakonen-Anstalt
Engelbert.

Die comprimirten Vegetabilien

der unterzeichneten Actien-Gesellschaft, welche in den meisten Orten des In- und Auslandes bereits gekannt sind, eignen sich besonders für den Bedarf von

Auswanderern, Schiffsrhedern, Seereisenden, Exporteurs, so wie für denjenigen von **Marine- und Militair-Verpflegungs-Anstalten.** —

Sie umfassen fast das Ganze des Pflanzenreiches, alle Gemüse von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, alle Hauskräuter, Kartoffel, Hülsenfrüchte ꝛc. ꝛc. und haben sich bei großer Billigkeit in allen damit angestellten Versuchen als vorzüglich brauchbar und gut bewährt.

Auf franco Anfragen senden wir Preislisten und Beschreibungen einem Jeden gern franco zu und machen auch diejenigen Häuser namhaft, bei denen unsere Fabrikate auswärts zu haben sind.

Der provisorische Verwaltungsrath der Frankfurter Actien-Gesellschaft für Fabrication comprimirter Gemüse in Frankfurt a. M.

Bock-Verkauf.

Der Verkauf von Böcken aus hiesiger Stammschäferei beginnt mit dem 15. Januar c.

Reichenberg bei Wrietzen a. d. O., den 9. Januar 1854.

von Tettenborn,
Ritterschafts-Rath.

Der Rambouilleter Schafbock-Verkauf hat auf der Königl. Domaine N.-Wegersleben bei Gr.-Oschersleben bereits begonnen, und ist Merzvieh nicht mehr abzulassen.

Elegante Preuß. Reit-Pferde

sind angekommen Wallstr. 13. Näheres daselbst bei Adler.

Wagen-Verkauf.

Ein eleganter, nur sehr wenig gebrauchter Kutschwagen (Brougham) soll billig verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt D. Levin, Hausvoigteiplatz Nr. 13, im Laden.

So eben traf bei uns ein:

Die Zucht

des arabischen und englischen Vollbluts in Frankreich und der anglo-arabischen Vollblut-Familie.
Nach Eugène Gayot
von
C. Graefe,
Lieutenant der Artillerie.
224 Seiten. 1 Thlr. 10 Sgr.
Ein Werk der anziehendsten Thatsachen und interessantesten Anekdoten.

F. Schneider u. Co., Buch- und Kunsthandlung, unter den Linden 19.

Im J. C. Hinrichs'schen Verlage zu Leipzig erscheint, zu finden bei **Alexander Duncker,**
Kgl. Hof-Buchhändler in Berlin, Französische Str. 21:

Landwirthschaftliches Centralblatt für Deutschland.

Herausgegeben von Dr. Adolf Wilda.
Zweiter Jahrgang 1854. 12 Hefte von 4—5 Bogen.
Preis 4 Thlr.

Diese Zeitschrift soll ein möglichst-vollständiges Repertorium aller Thatsachen bilden, welche für die wissenschaftliche Begründung und weitere Fortbildung des landwirthschaftlichen Gewerbes von Bedeutung sind, und so dem landwirthschaftlichen Publicum Gelegenheit bieten, von allen bemerkenswerthen Vorgängen auf diesem Gebiete mit geringem Aufwand an Zeit und Mitteln Kenntniß zu erlangen. — In welcher Weise die Lösung dieser Aufgabe bisher erstrebt wurde, ergiebt sich aus der Inhalts-Uebersicht.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und liefern Prospecte gratis und Januar-Hefte zur Ansicht.

In der J. G. Calve'schen Buchhandlung ist soeben erschienen und in **Mittler's Sort.-Buchhdl.** **(A. Bath), Stechbahn No. 3,** zu haben:

Die Gährungs-Chemie,
wissenschaftlich begründet und in ihrer Anwendung auf die **Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Hefen-Erzeugung, Weinbereitung und Essigfabrication**
praktisch dargestellt von
Carl J. N. Balling,
ordentlichem Professor der allgemeinen und angewandten technischen Chemie an der ständischen technischen Lehr-Anstalt in Prag u. s. w. u. s. w.
I. Band, 1. und 2. Theil, enthaltend die Bierbrauerei vollständig und den ersten Theil der Branntweinbrennerei, mit mehreren Tabellen und Kupfertafeln.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
gr. 8. in Umschlag geheftet. Preis 5 Thlr.

Die Bierbrauerei,
wissenschaftlich begründet und praktisch dargestellt
von
Carl J. N. Balling,
ordentlichem Professor der allgemeinen und angewandten technischen Chemie an der ständ. technischen Lehranstalt in Prag u. s. w. u. s. w.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
2 Theile mit mehreren Tabellen und Kupferstichen.
Gr. 8. in Umschlag geheftet. Preis 5 Thlr.

Bei dem vortheilhaften Rufe des Herrn Verfassers, dessen Arbeiten die Grundlage für alle neuern Werke ähnlichen Inhaltes bilden, bedarf es von Seite der Verlagshandlung keiner besonderen Anpreisung dieses Werkes. Fand schon die erste Auflage bei den Technikern des In- und Auslandes den größten Beifall und in den technischen und landwirthschaftlichen Zeitschriften die verdiente Anerkennung, so dürfte diese neue, bedeutend vermehrte Auflage eine um so größere Verbreitung finden.

Das ganze Werk erscheint in 2 Bänden, deren jeder in 2 Abtheilungen ausgegeben wird. Der erste Theil des ersten Bandes enthält die Vorbereitungslehre, mit Einschluß der Lehre vom Sacharometer und vom Alkohol, die Attenuationslehre, Materialienlehre und den Mahlungsprozeß.

Der zweite Theil des ersten Bandes enthält die eigentliche Bierbrauerei und behandelt den Maisch- und Gährprozeß.

Der zweite Band wird möglichst schnell nachfolgen, so daß bis Ostern 1854 das ganze Werk vollständig sein wird.

Die beiden Theile des ersten Bandes sind auch, wie oben angezeigt, unter dem Separattitel „Die Bierbrauerei" als ein für sich abgeschlossenes vollständiges Werk zu haben, und die Branntweinbrennerei wird ebenso zu haben sein.

Chocolat de la Compagnie Espagnole
à Brest.
Mit Bezug auf die frühere Anzeige der Compagnie Espagnole, empfehlen wir die in ihrer Art ausgezeichneten
Spanischen Chocoladen
und zwar: Gesundheits-Chocoladen zum Preise von **17½, 20, 22½, 25 u. 32½ Sgr.**
pro Pfd. (1⅛ Pfd. Pr.) Vanille-Chocoladen zum Preise von **25, 30 und 40 Sgr.,**
pro Pfd. (1⅛ Pfd. Pr.)
C. G. Gerold, Königl. Hoflieferant, Unter den Linden Nr. 24.
Felix u. Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., dem Rhein. Hofe gegenüb., Eckhaus Leipzigerstr.

Deßauerstraße Nr. 1, 3 Treppen vorn heraus, ist eine meublirte Stube zu vermiethen.

Aromatische Crème-Seife

zur Heilung veralteter Frostschäden, seit mehr denn 20 Jahren bewährt, à 15 Sgr., des H. S.-R. Dr. Schmidt's Haut- und Frostpomade und Kampferseife à 7½ Sgr., gegen Frost und Röthe der Haut, empfiehlt die Fabrik des Königl. Hof-Lieferanten F. C. Stegmann, Stralauerstr. 33. Bestellungen werden gegen Postvorschuß umgehend effectuirt.

Bevor wir in den Besitz unserer neuen Sendungen von
Französischen Long-Châles u. Tüchern
gelangen, stellen wir wie alljährlich einen großen Theil unserer Vorräthe zum Ausverkauf. Unter diesen befinden sich mehrere ächt Türkische und Terneaux-Châles, worauf wir besonders aufmerksam machen.

W. Rogge u. Comp.,
Hoflieferanten **Sr. Maj. d. Königs,**
Breitestr.- und Schloßplatz-Ecke.

Frische Colchest. Austern à 100

2½ Thlr., in Original-Fässern billiger. Frische Seezungen, Dorsch und Lachs, Braunschw. Cervel.-Wurst in Fettd., Zungen- und Trüffel-Wurst, Ital. Aepfel à Dutz. 15 Sgr., Stück 1½ Sgr., Ital. Maronen 5 Sgr., für 1 Thlr. 7 Pfd. und fr. Rebhühner à Stück 7½ Sgr. empfiehlt

Ferd. Müller, Hoflieferant, Behrenstr. 55.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restauration nebst Gasthofsbetrieb in unserm Empfangsgebäude auf der Station Wittenberge soll vom 1. April 1854 ab auf 5 Jahre anderweitig verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in unseren Verwaltungs-Bureaus zu Berlin und Hamburg einzusehen.

Pachtgebote sind bis zum 25. Januar fut. versiegelt bei uns einzureichen.

Berlin und Hamburg, den 23. Dec. 1853.

Die Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Dividende pro 1852: 10 pCt., 1853 Mehreinnahme: 277,337 Thlr., ohne den Vereins-Verkehr. Die Actien dieser Bahn Litt. A. sind jetzt die billigsten, zu sicheren (7 pCt. Zinsen tragenden) Geldanlagen.

Königl. Dänische Post-Dampfschiffahrt zwischen Kiel und Korsöer.

Vom 1. Januar an und bis weiter, insofern die Witterung es erlaubt.

Das Dampfschiff „Eideren"

Von Kiel am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Mittags nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Altona.

Von Korsöer am Sonntag, Mittwoch und Freitag Vormittags nach Ankunft der Diligence von Kopenhagen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Clara Jerichow mit Hrn. Dr. Schwieger hiers.; Frl. Mathilde Barth mit Hrn. H. Kühl hiers.

Verbindungen.

Hr. Kreisrichter Fehner mit Frl. Marie Wentzelmann hiers.

Geburten.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. von Bülow, von einem Knaben erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen.

Potsdam, den 9. Januar 1854.

von Block,
Hauptmann im 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Eugenie von einem gesunden Knaben, beehre ich mich auswärtigen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 6. Januar 1854.

Richard Weiß.

Ein Sohn dem Hrn. Geh. Secretair Kubisch hiers.; Hrn. Carl Kleinecke hiers.; eine Tochter dem Hrn. J. Poppenberg hiers.; Hrn. H. Burow hiers.

Todesfälle.

Heute Morgen 9½ Uhr starb am Schlagfluß unser geliebtes sechs Monat altes Töchterchen, was ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.

Berlin, den 9. Jan. 1854.

Dr. Louis,
Kreisgerichts-Rath.

Der ehem. Hüttenpächter Hr. Piegza in Oppeln; Hr. Banquier Gedalge Dziercowicz in Rawicz; Hr. Oberst a. D. v. Janneret Baron v. Beaufort in Gablitz; Hr. Kaufm. Mathais und Hr. Postmeister a. D. Weiß in Neustadt Ob. Schl.; Fürstl. Thurn und Taxisscher Generalpächter Hr. Kirschstein in Orpiszewo; Hr. Kaufm. Moriz Stern und Hr. Ferdinand v. Puttkammer in Breslau; verw. Frau Oberst-Lieut. v. Thoma geb. v. Schweinitz in Neu-Stabelwitz; verw. Frau Mediz.-Räthin Kruttge geb. Wentzel und verw. Frau Justiz-Räthin Rhode geb. Kraker in Breslau; verw. Frau v. Tauenczien geb. v. Koëbke in Mittel-Schreibendorf; eine Tochter des Hrn. Kaufm. Schuhr in Breslau; eine Tochter des Hrn. Rechtsanw. Hilliges in Neumarkt.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 10. Januar. Im Schauspielhause. König Enzio.

Mittwoch, den 11. Januar. Im Opernhause. (6. Vorstellung.) Zum Erstenmale: Rübezahl. Romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Fr. v. Flotow. Tanz vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. In Scene gesetzt vom Regisseur Mantius. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 10. Abonnements-Vorstellung. Magnetische Kuren. Lustspiel in 4 Aufzügen, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 12. Januar. Im Opernhause. (7. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Acten, nach dem Französischen des E. Scribe deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet vom Königlichen Balletmeister Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 11. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 11. Januar. Dritte Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Die junge Pathe. Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen des Scribe von L. W. Both. Hierauf: El Jaleo de Xeres, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Dann, zum ersten Male wiederholt: Für und Wider! Dramatische Skizze von Octave Feuillet, Deutsch von Schlivian. Dann: El Ole, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Zum Schluß: Drei Musikanten. Posse mit Gesang in 1 Act, von H. Wachenhusen. Musik von C. Stiegmann. — Anfang 6½ Uhr.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Die reservirten Billets sind bis heute Mittag 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Donnerstag, den 12. Januar. Vierte Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Mittwoch, den 11. Januar. Zum 33sten Male: Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen (9 Tableaux) nebst einem Vorspiel: Das Reich der Undinen, von Wollheim. Musik von Stiegmann. (Mit neuen Couplets.)

Donnerstag, den 12. Januar. Zum ersten Male: Gleich nach der Hochzeit. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen, von Feldmann. Musik von F. v. Suppé.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 11. Januar. Im Königssaale: Zum dritten Male: Ein armer Millionair, Posse mit Gesang in 3 Acten von Flamm. Hierauf: Im Römischen Saale:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und Tribüne 15 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr. incl. Entrée sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6 Uhr.

Am 15. d. M. beginnen die Vorstellungen der

Zulu-Kaffern.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.
(Vorläufige Anzeige.)
Sonnabend, den 14. Januar.

Erste Carnevals-Redoute.

Das Arrangement bleibt dasselbe wie auf dem Sylvester-Ball, daß nämlich Damen sich im Königssaale nicht demaskiren dürfen, während Herren nach Belieben maskirt oder unmaskirt erscheinen können.

Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind von Mittwoch ab in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Am Ball-Abend tritt der Kassenpreis von 1 Thlr., resp. 20 Sgr. ein. Geschlossene Logen zu 10, 15 und 20 Personen, so wie besondere Zimmer zu 10 und 15 Personen sind für den Preis von 10, 15 und 20 Thlr. incl. Entrée schon jetzt an der Kasse zu haben.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand Bal masqué et paré. Die Tänze unter bekannter Leitung. Logen und Nischen im Comtoir.
Ferd. Schmidt.

Sonnabend, den 14. Januar 1854,
Abends 7 Uhr.
Im Saale der Singacademie:
Zweite Soirée
des
Königl. Domchors.

Erster Theil.

1) Gloria von Palestrina. — 2) Chor für Männerstimmen von Mastioletti. — 3) Agnus Dei von Palestrina. — 4) Praeludien und Fugen für Pianoforte von Joh. Seb. Bach. C-moll (à 3 Voci), Cis-dur (à 3 Voci), D-dur (à 4 Voci), vorgetragen von dem Königlichen Hof-Kirchen-Musikdirector Herrn **Emil Naumann.** — 5) Adoramus von Corsi.

Zweiter Theil.

6) Psalm 31 von Otto Nicolai. — 7) Motette für Sopran- und Altstimme von Mendelssohn. — 8) Chaconne für Violine von Joh. Seb. Bach mit hinzugefügter Pianoforte-Begleitung von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von den Herren **Adolph Grünwald** und **Emil Naumann.** — 9) Hymnus aus der griechischen Messe, comp. von Bortniansky.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Das Comité.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Im Laufe der nächsten Woche (Donnerstag, 19. Jan.) beabsichtige ich, unterstützt von Frau v. Bock und von mehreren Gesangsfreunden, im Saale der Sing-Akademie ein Orchester-Concert zu geben, in welchem eine Ouverture und Sinfonie von mir zur Aufführung kommen. Näheres wird dieses Blatt berichten.

Louis Ehlert.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Breslau: Stenzel und Guhrauer.

Freiburg: Oberst Schuler. — Kassel: Eine Prise und ein Fluchtversuch. — Weimar: Vom Landtag. Statistisches Bureau. — Oldenburg: Vom Landtag. Böckel †. — Ratzeburg: Verfassung für Lauenburg.

Oesterreichischer Kaiserstaat: Zur Handelsfrage.

Ausland. Frankreich. Paris: Das Collège zu Saint Michel. Picarden in Uniform. Schnurren. Guizot's Bescheidenheit. Der Moniteur. Zum katholischen Kirchenstreit.

Großbritannien. London: Gerüchte über den Aufstandsversuch in Lyon. Hofnachricht. Lord Plunkett †. Vermischtes.

Schweiz. Bern: Diplomatie. Die eidgenössische Universität. Musterwirthschaft.

Belgien. Brüssel: Demission des Ministeriums.

Schweden. Stockholm: Rüstungen zum Frühjahre. Der Tractat. Meinungen und Urtheile.

Rußland. Petersburg: Patriotische Bewegung.

Asien. Aus Triest: Tel. Dep.

Amerika. Aus Nord-Amerika: Die Botschaft des Präsidenten mit Bemerkungen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Auch ein Katechismus. — Kirche, Schule und innere Mission. — Wissenschaft. — Handel, Gewerbe und Industrie. — Landwirthschaft. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin den 10. Januar.

Durch starke Speculations-Verkäufe, aber ohne irgend bekannten Grund, nahm die Börse, die fester eröffnete, bald eine flaue Haltung und die meisten Course erfuhren einen nicht unerheblichen Rückgang.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100 B.	Westp. Pfdbr.	3½	94¼ B.
St.-Anl. v. 50	4½	100 B.	Schles. do.	3½	97½ G.
do. v. 52	4½	100 B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	98¾ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	90½ bez.	Kur- u. Neum.	4	98¼ G.
Seeh. Präm. s.	—	139¾ bez.	Pommersche	4	
K. u. N. Schld.	3½	88½ bez.	Posensche	4	98¼ B.
Brl. St.-Obl.	4½	100¾ G.	Preußische	4	98¼ B.
do. do.	3½	90¾ B.	Rh. u. Westph.	4	98½ B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	98 B.	Sächsische	4	99 G.
Ostpreuß. do.	3½	94 B.	Schlesische	4	98¼ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98 B.	P. B. Anth. sch.	—	110 bez.
Grßh. Pos. do.	4	103¾ B.	C.-B. Bf. Act.	—	
do. do.	3½	96½ B.	P. Gldm. à 5 t.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	86½ a 87 bez.	Ludw.-Berb.	4	116½ a 115½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	94 B.
Aach.-Mastr.	4	58½ a 56½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	184 B.
Amst.-Rotterd.	4	72½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	36½ B.
Berg.-Märk.	4	73½ bez. B.	do. Prior.	4½	96¾ a 97 bez.
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	44¾ a 44 bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	97¼ a ⅛ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	116½ a 116 b. B.	do. Prior.	4	98 B.
do. Prior.	4	98 B.	do. do.	4	98 B.
Berl.-Hamb.	4	103½ a 103 bez.	do. 4. Ser.	5	101 B.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	55½ G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	45¼ a 44½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	94 a 93½ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97½ B.	Oberschl. L. A.	3½	191 a 190 bez.
do. do.	4½	100¼ bez.	do. L. B.	3½	162 a 160½ bez.
do. L. D.	4½		do. Prior.	4	97 bez.
Berl.-Stettin	4	131 a 130½ bez.	Prz. W., St. B.	4	30 G.
do. Prior.	4½	101 B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	111½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	75 bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	114 a 12½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100¾ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	96¾ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	89 G.
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	90 a 89½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	106 bez. u. B.
Frankf.-Han.	3½	93 B.	do. Prior.	4½	101½ a 101 bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	180 a 181 bz. G.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	106¾ a 107 bz. G.	Oestr. Metall.	5	77 a 76½ bez. B.
do. do. do.	4½	91 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	90½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34 B.
d. p. Schatzobl.	4	83½ B.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22¼ B.
Poln. Pfandb.	4	94 bez.	Sch. Lippe P S.	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	96¼ B.	Brschw. B.-A.	4	108 a 107½ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	100½ a ¼ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	86 B.	Dess. B. A. L. A.	4	
do. à 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¼ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	83½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99 G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 8 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106 G.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 9 Januar. Nordbahn 45¼. Metall. 5% 74¼. do. 4½% 65¼. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 39. do. 1% 20¹⁄₁₆. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 98⅞. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London —. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 116¼. Mainz-Ludwigshafen 97½. Frankfurt-Hanauer 94⅞. Frankfurt-Homburg 94. Börse fest, Umsatz beschränkt.

Wien, 9. Januar. Silber-Anlehen 111½. 5% Metall. 91⅛. 4½% Metall. 80¾. Bank-Actien 1356. 1834r Loose —. 1839r Loose 131½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 222½. do. Prior. —. London 11,48. Augsburg 121. Hamburg 91½. Frankfurt —. Paris 142. Gold 26½. Silber 20. Anfangs günstigere Stimmung.

Paris, 9. Januar. 3% Rente 71. 4½% Rente —. 3% Span. 38½. 1% do. 21⅝. Oester. Silber-Anlehen 87½. Rente gestern 70,70, eröffnete 70,90 und hob sich, da die Speculanten auf das eigenhändige Schreiben des Königs von Belgien, das dem „Moniteur" zufolge der Fürst Chimay überreicht hatte, besondern Werth (?) legten, auf 71,05, drückte sich dann wieder auf 70,75 und schloß fest zur Notiz.

London, 9. Jan. Consols 92⅞.

Amsterdam, 6. Januar. Metall. 5% Lit. B. 86. 5% Metall. 70⅝. 2½% Metall. 36. Span. 1% 19¹⁄₁₆. Span. 3% 38¼. Wien kurz 29 B. London kurz 11,67½. Hamburg kurz 35¹⁄₁₆. Petersburg —. Integrale 61¹⁄₁₆. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% do. —. Börse sehr lebhaft. Für Oesterreichische und Spanische Effecten viele Verkäufer. — Weizen und Roggen preishaltend. Rapps pr. Frühjahr 73½. Rüböl pr. Frühjahr 40¾.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 9. Januar. Freiwillige Anleihe 100¾ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850. 101 B. Staats-Schuld-Scheine 92 B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 100 B. Pomm. Bank-Actien 590 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 133 B. Prior. 101½ B. Stargard-Posener 91 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 125 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% 103½. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 110 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

Leipzig, 9. Januar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 191 B., 189¾ G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101¾ B., — G. Löbau-Zittau 35¾ B., 34½ G. Magdeburg-Leipzig 275 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 115½ G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 106 B., 105½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. — Lit. B. — B., 154 G. Braunschweig. Bank-Actien 109 B., 108½ G. Weimarische Bankactien 100¾ B., 100 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 85¼ B., 85 G.

Hamburg, 9. Januar. Berlin-Hamburg 101¾ G. Magdeburg-Wittenberge 35½ G. Köln-Mindener 113 B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 43¾ G. Altona-Kieler 104 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 46 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 36¾ G. do. 1% 19½ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% 90 B. Disconto 3%. — Gestern zu bedeutend gewichenen Coursen ansehnliches Geschäft, heute bei Mangel an Verkäufern alle Preise höher und Stimmung fest.

Berliner Viehmarkt vom 9. Januar 1853.

Zufuhr: Rindvieh 578 Stück, sowie 615 Kälber, Schweine 2095 Stück, Hammel 2031 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12¾—13½ Rt. do. mittel 11½ — 12 Rt., Schweine beste Waare 12½ — 13 Rt., do. mittel 11½ — 12¼ Rt. pr. 100 ℔. — Hammel von 6½ — 8½ Rt. pr. Stück.

Zufuhr ziemlich bedeutend, doch Preise um ein Geringes billiger.

Berliner Butterpreise vom 9. Januar. 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 29 — 31 Rt., do. mittel 26 — 28 Rt., Netzbrücher 22 — 23 Rt., Preußische 24 — 25½ Rt., Pommersche 22—23½ Rt., Schlesische (in Kübeln à 18 Quart) 7½ — 8½ Rt. pr. Kübel.

Butterpreise schwach behauptet.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 10. Januar. Weizen loco n. Qual. 86 — 93 Rt. Roggen loco n. Qual. 69 — 73 Rt. 82 ℔. pr. Januar 70 Rt. G. 82 ℔. pr. Januar-Februar 71 Rt. bez. 82 ℔. pr. Frühjahr 71½ a 72 Rt. gehandelt. Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 52 — 55 Rt. Rüb-Oel loco 12½ Rt. bez. pr. Januar-Februar 12¼ Rt. Brief 12⁵⁄₁₂ Rt. Geld. pr. Februar-März 12¼ Rt. B. 12⁵⁄₁₂ Rt. Geld. pr. März-April 12⁷⁄₁₂ Rt. Brief 12½ Rt. Geld. pr. April-Mai 12⁷⁄₁₂ Rt. Brief 12½ Rt. Geld.

Lein-Oel 12¾ Rt. bezahlt. Rapps 88 Rt. B. 86 Rt. G. Rübsen 87 Rt. B. 85 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ Rt. mit Faß — Rt. pr. Januar-Februar 32¾ a ⅛ Rt. verk. pr. Februar-März 33⅛ Rt. verk. pr. April-Mai 34½ Rt. verk.

Roggen loco fester, sonst unverändert.

Rüböl durch Kündigungen die Preise gedrückt.

Spiritus fast geschäftslos bei unveränderten Preisen.

Stettin, 9. Januar. Weizen 89 ℔. gelber Schles. Ablad. 95 Rt. B., 88 ℔. do. 94 Rt. B., 88 — 89 ℔. do. pr. Frühjahr 97 a 98 Rt. geford., 89 — 90 ℔. gelber 98 a 100 Rt. gefordert. Roggen geschäftslos, 82 ℔. pr. Januar 70 Rt. nominell, pr. Frühjahr 72 Rt. B. Gerste, loco 74 — 75 ℔. pr. Frühjahr 53 Rt. B., kleine 68 ℔. 44½ Rt. gefordert. Hafer 52 ℔. loco 34½ Rt. bez., pr. Frühjahr 37 Rt. pr. 52 ℔. Pomm. bez. u. G. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterraps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 93, Roggen 68 a 73, Gerste 44 a 51, Hafer 32 a 34, Erbsen 69 a 74. Rüböl etwas fester, loco 12½ Rt. bez., pr. Januar 12¹⁄₁₂ Rt. G., pr. Januar — Februar —, pr. Februar —, pr. Februar — März 12½ Rt. G., 12⅜ Rt. B., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 12½ Rt. B., 12⁵⁄₁₂ Rt. G., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Handel. Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß 11½ a ¾ a ⅞ % bez., pr. Januar 11¾ % bez., pr. Januar — Februar 11¾ % bez., 11⅞ % G., pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 10¾ % B. u. G., pr. April — Mai —. Zink loco und Lieferung 7¾ Rt. nominell. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Breslau, 9. Januar. Der Getreidemarkt bei ziemlich reger Kauflust gut befahren. Weizen und Roggen Anfangs rasch gekauft, blieb am Schlusse zum Theil noch unbegeben, weil Inhaber zu hoch hielten. Gerste und Hafer unverändert. Man bezahlte weißen Weizen 88 a 105 Sgr., gelben 88 a 103 Sgr., Roggen 71 a 82 Sgr., auch 83 Sgr., Gerste 56 a 66 Sgr. und Hafer 35 a 40 Sgr. Oelsaaten nicht angetragen, ohne Kauflust. Sommerrübsen —, Winterrübsen und Leinsaaten —. Kleesaat weißes etwas fester, doch nur Sonnabendspreise. Ordinair 15 a 17 Rt., mittel 17½ a 18½ Rt., fein 19 a 20½ Rt. Für rothes ebenfalls regere Kauflust, doch Mittelgattungen vernachlässigt, ordinair 14 a 15 Rt., mittel 15½ a 16½ Rt., fein 16¾ a 17½ Rt. Spiritus sehr matt, loco mehrfach zu 14 Rt. offerirt, 13¾ Rt. G., pr. Januar 14 Rt. offerirt, pr. Februar 14½ Rt. gefordert. Rüböl loco 13¾ Rt. bez. n. B., Lieferung ohne Handel. Zink ohne Handel. In Rübenzuckern kein Umsatz.

Magdeburg, 9. Januar. Weizen 75 a 90 Rt., Roggen 73 a 77 Rt., Gerste 53 a 57 Rt., Hafer 34 a 37 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 45 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 9. Januar. Weizen sehr fest, ohne bekannte Umsätze. Roggen, Ostsee fest. Oel loco 25¾, pr. Mai 25⅜, pr. October 24½. Kaffee ruhig 5½. Zink stille.

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die gestrige Mittheilung war nicht von dem Börsenreferenten der Zeitung, sondern anonym „eingesandt."

Oberschlesische.		
December-Einnahme	143529 Rt.	
vor. J.	127479 Rt.	
d. J. mehr	16050 Rt.	
Breslau-Schweidnitz-Freiburger.		
December-Einnahme	23397 Rt.	
vor. J.	17278 Rt.	
d. J. mehr	6119 Rt.	
Wilhelmsbahn. (Cosel-Oderberger.)		
December-Einnahme	24522 Rt.	
vor. J.	23302 Rt.	
d. J. mehr	1220 Rt.	
Totalplus 1853	44329 Rt.	

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 9. Januar Abds. 9 U.	27 Zoll 9¹⁄₁₀ Linien	+ 3 Gr.
Am 10. Januar Morg. 7 U.	27 Zoll 10 Linien	— 0 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10⁴⁄₁₀ Linien	+ 2¼ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.